

Jahresheft **2005**



DGGL

Deutsche Gesellschaft
für Gartenkunst und Landschaftskultur

Landesverband Hamburg / Schleswig-Holstein e.V.

Inhaltsverzeichnis

Liebe Mitglieder	5
Aktuelles	
90 Jahre Stadtgrün Hamburg	6
Rettet den Rosengarten	9
Dem Gartenkünstler und Funktionalisten Otto Linne (1869-1937) zum Gedenken	10
Der Wannsee-Garten Max Liebermanns	15
Jahresausblick 2005	19
Nachlese 2004	
Landschaftsgärten in Russland	20
Neue und alte Gärten in St. Petersburg	24
Besuch aus St. Petersburg	29
Exkursion nach Lüneburg	30
Hannover: Zwischen EXPO und Gartenkunst	34
Herbstexkursion nach Lübeck und Mecklenburg	37
Werkstattgespräch 2004	40
Bundesverband	
Aus der Bundesgeschäftsstelle	41
Arbeitskreis Historische Gärten der DGGL	43
Landesverband	
Aktion „Offener Garten“ 2004	44
Neuerscheinung	44
Route der Gartenkultur	45
Statistik, Mitglieder, Satzung, Haushalt	46
Impressum	54

Liebe Mitglieder, ...

... **raten Sie gern?** Dann finden Sie bitte die Gemeinsamkeiten der Begriffe „Rosengarten“, „St. Petersburg“, „Sommer im Park“, „90. Geburtstag“ und „Garten am Wannsee“ heraus ... Nun, diese Begriffe stehen aus meiner Sicht für beeindruckende und denkwürdige Augenblicke des vergangenen Jahres und charakterisieren ein spannendes und kurzweiliges 2004.

Die Idee, die geplante **Erweiterung des CCH** an die Südseite zu platzieren und auf diese Weise den **Rosengarten** im Westen zu schonen, brachte die nicht mehr erwartete Wende in der kontroversen und mit Unterstützung der DGGL geführten Diskussion um die Erweiterung des CCH und den Erhalt des Rosengartens in **Planten un Blomen**. Auch nach diesem großen Erfolg bleibt die geplante Erweiterung eine anspruchsvolle Aufgabe für die Planer, wobei hier insbesondere das Geschick und die Fantasie der Landschaftsarchitekten gefragt sind, um die neue Halle in das Gelände von **Planten un Blomen** zu integrieren.

Die **weißen Nächte von St. Petersburg** machten die DGGL-Exkursion in Hamburgs Partnerstadt im Juni für die Teilnehmer zu einem unvergesslichen Erlebnis. Bei aller Euphorie während der Besuche des historischen Teils der Stadt war in vielerlei Hinsicht spürbar, dass der Weg dieser Stadt nach Europa auch 300 Jahre nach seiner Gründung noch weit ist. Die neu geknüpften Kontakte wurden bereits wenige Wochen später Anfang Oktober durch den Besuch einer Reisegruppe aus Kolleginnen und Kollegen der Fachämter St. Petersburgs in Hamburg vertieft.

Ein herrlicher Sommertag im Hamburger Stadtpark Anfang August war Programm und Auftakt zugleich für die erstmalig durchgeführte Veranstaltung „**Sommer im Park**“: mit Unterstützung unseres Landesverbandes wurde an einem Wochenende ein Fest für Jedermann gefeiert. Die Veranstaltung wird auf Initiative des Fachamtes für Stadtgrün und Erholung alljährlich in einem Park in Hamburg gefeiert und in den nächsten Jahren thematisch zur IGS im Jahr 2013 führen. Wir wün-



schen gutes Gelingen und unterstützen diese Idee auch weiterhin.

Der **90. Geburtstag der Grünverwaltung in Hamburg** war Anlass für eine Einladung des Fachamtes für Stadtgrün und Erholung ins Hamburger Rathaus: Ein würdiger Festsaal und ein attraktives Programm mit prominenten Rednern vermittelte den zahlreichen Gästen einen festlichen Rahmen. Die geäußerten Ideen („Masterplanung Grün“) und die Bekenntnisse zu Hamburg als „Grüne Metropole“ wurden gern und zustimmend aufgenommen. Wir werden aufmerksam an deren Umsetzung erinnern. Die DGGL hat gerne gratuliert und freut sich schon heute auf das 100-Jährige im Jahr 2014!

Mit einer denkwürdigen Verknüpfung von Malerei und Gartenkunst schloss das Programmjahr: der Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle folgte im Dezember ein fachlicher Vortrag über Entwicklung und Wiederherstellung des **Gartens des Malers Max Liebermann in Berlin-Wannsee**.



Foto: Eva Henze

Beispielhaft spiegeln die genannten Augenblicke die vielfältigen Inhalte der Tätigkeit unseres Landesverbandes wider: informieren, diskutieren, Veranstaltungen und Festlichkeiten gestalten, Exkursionen vorbereiten und durchführen, mit Fachleuten und Fachverbänden zusammenarbeiten und auf diesem Weg die Ziele und Grundsätze der DGGL mit Leben zeitgemäß ausfüllen. Hierfür sind Ideenreichtum und Meinungsvielfalt der Kolleginnen und Kollegen, die im und für den Vorstand tätig sind, eine unentbehrliche Grundlage und zudem eine wertvolle Basis für die berufliche Entwicklung eines Jeden: alle jungen Kolleginnen und Kollegen sind herzlich eingeladen, an dieser vielseitigen und lohnenden Aufgabe mitzuwirken!

Neben diesen „großen“ Momenten des letzten Jahres sind es auch die vielen „kleineren“ Augenblicke aus zahlreichen Exkursionen, Vorträgen, Sitzungen und Gesprächen im vergangenen Jahr und jenen davor, die meine ehrenamtliche Arbeit für die DGGL immer wieder bereichert und meiner berufli-

chen Tätigkeit wichtige Impulse gegeben haben. Nach 12 Jahren Mitarbeit im Vorstand möchte ich nun mit einem Wechsel an der Spitze neuen Köpfen und frischen Ideen Platz machen und hiermit allen Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich in dieser Zeit die Geschicke unseres Landesverbandes lenken durfte, herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit sagen. Ihnen, liebe Mitglieder, vielen Dank für das langjährige Vertrauen.

Ich wünsche ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2005 und auch in diesem Jahr viele beeindruckende und denkwürdige Augenblicke. Viel Spaß beim Lesen dieses Jahresheftes!

A handwritten signature in black ink, reading "R. Dittloff". The signature is stylized and cursive.

Rainer Dittloff

90 Jahre Stadtgrün Hamburg



Fotos: BSU (4)

Hamburger Stadtpark

Vortrag am
19. August 2004
im Hamburger
Rathaus

Die Zukunft des Hamburger Stadtgrüns

Am 1. Januar 1914 trat Otto Linne als erster Gartendirektor Hamburgs seinen Dienst in der neu gegründeten Sektion „GARTENWESSEN“, einem Teil des Ingenieurwesens der damaligen Baubehörde an. Seit dieser Zeit wurden alle Aufgaben des Garten- und Grünwesens und schließlich auch des Friedhofswesens in Hamburg zum Garten- und Friedhofsamt sukzessive zusammengefasst, das nach 1994 in „Stadtgrün und Erholung“ umbenannt wurde. Mit einem Senatsempfang am 19. August 2004 zum 90-jährigen Bestehen der Hamburger Grünverwaltung wurde dieses Jubiläum gefeiert und ein Ausblick in die Zukunft des Hamburger Stadtgrüns gewagt.

Hamburg – L(i)ebenwert und unverwechselbar durch sein Grün

Im Regierungsprogramm des Hamburger Senats heißt es: „Die Lebensqualität und die Zukunftsfähigkeit Hamburgs als „Grüne Metropole am Wasser“ sind zu sichern“. Dies ist Auftrag und Leitbild zugleich für die Arbeit des Fachamtes Stadtgrün und Erholung sowie für die Gartenbauabteilungen in den Bezirken. Hamburg hat mehr Brücken als Venedig und Amsterdam; schon dieses Merkmal allein zeigt, wo Hamburgs Potenzial und Image prägende

Qualität als Großstadt liegt. Gleichgültig, ob man sich der Stadt aus der Luft, über den Wasserweg oder über die Elbbrücken per Bahn oder Auto nähert, die Kombination von Wasser und Grün bestimmt das Bild dieser Stadt. Besonders beeindruckend ist die „grüne Skyline“ der Elbvororte, die weltweit einmalig ist und Hamburg gegenüber anderen Metropolen auszeichnet. Als Image prägendes „Markenzeichen“ könnte sie noch mehr herausgestellt werden. Es gibt keinen imposanteren Willkommensgruß für die Luxusliner dieser Welt und deren internationale Fahrgäste.

Eine grüne Erfolgsbilanz

Als Otto Linne 1914 nach Hamburg kam, gab es in Hamburg ca. 200 ha öffentliche Grünanlagen, was rd. 1,85 qm Parkanlage und rd. 0,20 qm Spielfläche pro Einwohner bedeutete. Heute verfügt die Stadt über rd. 3.000 ha Parks (17,5 qm/EW) und rd. 270 ha Spielplätze (1,5 qm/EW), also mehr als das Zehnfache der Fläche pro Einwohner. Schon daran wird deutlich, welche Leistung die Grünverwaltung in den letzten 90 Jahren erbracht und welche Lebensqualität für Hamburgs Bürger geschaffen wurde. Zusätzlich wurden Hamburgs Straßen konsequent begrünt, so dass dort heute 245.000 Straßenbäume für ein angenehmes Stadtklima sorgen.

Beeindruckend sind auch die Vermögenswerte, die das Stadtgrün repräsentiert:

Die reinen Herstellungswerte zu Grunde gelegt ergibt sich z. B. für

3.000 ha Parkanlagen	1.5 Mrd. €
270 ha Spielplätze	162 Mio. €
245.000 Straßenbäume	122 Mio. €

Bei diesen Werten handelt es sich um Mindestwerte, da die Zeitwerte des „Grüns“ steigen, wenn man den Grünzuwachs, den ideellen Wert und andere Faktoren hinzu rechnet. So würde der Hamburger Straßenbaumbestand – würde er nach der Methode Koch bewertet – einen Gesamtwert von mehreren Milliarden EURO erreichen.

90 Jahre Stadtgrün Hamburg



Alstervorland



Hamburger Stadtpark

Drei Phasen des Wachstums

Verantwortlich für das unverwechselbare grüne Stadtbild Hamburgs sind im Wesentlichen drei Phasen des Stadtwachstums. Ende des 19. Jahrhunderts nahm die Bevölkerungszahl in vielen deutschen Städten durch die Industrialisierung dramatisch zu, so dass aus stadthygienischen und aus Gründen der Gesundheitsvorsorge für die Bevölkerung eine Diskussion um die Schaffung neuer großer Parks, den Volksparks des 20. Jahrhunderts, begann. Auch in Hamburg, Harburg und Altona entstanden so bis zur Mitte der 1920er

Jahre die Volks- und Stadtparke sowie viele kleinere Parkanlagen in den Stadterweiterungsgebieten. Nach den Zerstörungen des 2. Weltkriegs begann der Wiederaufbau in Hamburg für die durch den Flüchtlingszuzug stark wachsende Bevölkerung weitgehend in einer lockeren Bauweise mit großen Grünflächen in den neuen Siedlungen. Zugleich entstanden zum Beispiel im Zusammenhang mit der Internationalen Gartenbauausstellung 1953 oder – etwas später Anfang der 1960er Jahre – neue große Parkanlagen: z. B. das Alstervorland, der Öjendorfer Park.

In Folge der deutschen Wiedervereinigung wuchs nach Stagnation und Rückgang die Bevölkerungszahl Hamburgs erneut und dieser Trend hält bis heute an. Wieder werden Stadterweiterungen und Planungen für neue Parkanlagen verfolgt, die z. T. bereits realisiert (Allermöhe, Entenwerder) oder noch in Planung sind (Neugraben, Billstedt). Allerdings wird diese Entwicklung stark beeinflusst von der Diskussion um neue Qualitäten und der Kritik am Flächenverbrauch durch Siedlungsentwicklungen. Diese dritte Phase des Stadt- und Grünflächenwachstums muss deshalb im Zeichen eines qualitativen Wachstums, der Reorganisation der Stadtstruktur und der Gewinnung von neuen Grün- und Freiflächen aus dem Bestand stehen.

Die Geschichte der Zukunft

Die letzten 10 Jahre der Hamburger Grünverwaltung (im Fachamt und in den Bezirken) standen im Zeichen einer inneren Modernisierung. Neue digitale Instrumente für ein effizientes Grünflächenmanagement wurden entwickelt und eingeführt: Grünplan, Grünflächen-Infomations-System, Baumkataster, Gartendenkmalpflegekataster, Freizeit- und Erholungskataster etc. sowie eine Kosten-Leistungs-Rechnung. Viele dieser Instrumente sind bundesweit vorbildlich und von anderen Städten übernommen worden. Zugleich wurden Fachprogramme etabliert, die noch weit in die nächsten Jahre hinein fortgeschrieben werden müssen: Spielraum Stadt (mit neuem Schwerpunkt für Jugendliche und Familien),

90 Jahre Stadtgrün Hamburg

Pflege- und Entwicklungsplanung (zur Sicherung und Entwicklung historisch bedeutender Parks), Sanierungsprogramm des wertvollen Park- und Straßenbaumbestandes etc.



Antonipark in Altona

Die Instrumente und Programme sind Voraussetzung zur Bewältigung der Zukunftsaufgaben bei stetig knapper werdenden Ressourcen und gleichzeitig steigenden Anforderungen an die Qualität des Angebots in den Hamburger Parks und Grünflächen sowie den übrigen Freiräumen der Stadt. Die Bedeutung der Aufgabe wird klar, wenn nach wie vor Grünflächen als wichtigstes Merkmal für die Lebensqualität einer Stadt in aktuellen Umfragen von Bürgern und Unternehmen genannt werden. Ein eindrucksvoller Beleg für diese Nennung sind die hohen Besucherzahlen unserer Parks, die von keiner anderen öffentlichen Einrichtung der Stadt erreicht werden. Zugleich liegen die jährlichen städtischen Aufwendungen für das Grün deutlich unter den Kosten, wie sie für Museen, Theater, Bäder etc. entstehen. Investitionen ins Grün sind also ausgesprochen effizient und wirtschaftlich sinnvoll für eine Politik des qualitativen Wachstums einer Stadt.

Diese Aussage wird von vielen international bekannten Stadtplanern geteilt, hat aber in Deutschland noch nicht nachhaltig Eingang in das Stadtplanungsbewusstsein gefunden – es wird immer noch zu verliebt auf das Einzelobjekt gesehen und zu wenig

auf die Umgebung geachtet. Sir Terry Farrell (international aktiver Londoner Stadtplaner) sagt dagegen: „The public spaces around the building are still the most important aspect of any development“. Die Gestaltung der Freiräume einer Stadt mit Grün, die Anordnung der Parks und ihre Ausstattung mit aktuellen, modernen Angeboten für die Nutzer ist deshalb die Kernaufgabe für Stadtgrün und Erholung in den nächsten Jahren. Dabei werden zunehmend neue Wege zu gehen sein, wenn es um die Beteiligung der Bürger – hier werden stärker als bisher die Gruppe der älteren Menschen und die jungen Familien im Vordergrund stehen – und die Einbeziehung privater Investoren – im Sinne von Public-Private-Partnership (PPP) – geht. Das Schwerpunktprojekt der nächsten Jahre, die Internationale Gartenschau Hamburg 2013 (IGS Hamburg 2013), wird voll im Zeichen dieser Zielsetzung stehen. Der IGS-Park soll neue Impulse geben für die Entwicklung der Volkspark im 21. Jahrhundert. Im Mittelpunkt werden deshalb Themen stehen wie „Wohnen am/im Park“, „Mode-Trend-Leistungs-Sportpark“, „Treffpunkt der Kulturen“ etc.

Das Stadtgrün ist ein prägendes Markenzeichen Hamburgs und sollte von der Hamburg Marketing GmbH noch stärker als bedeutender weicher Standortfaktor in den Vordergrund gestellt werden. Stadtgrün und Erholung selbst muss sein Image- und Marketing-Konzept weiterentwickeln und eine moderne „Unternehmensstruktur“ schaffen, die PPP nutzen kann. Die Grünverwaltung hat in den letzten 90 Jahren mit ihrer Arbeit den „grünen Ruf“ Hamburgs begründet und gepflegt. Auch in den nächsten Jahren braucht die Stadt eine kompetente und anerkannte Grünverwaltung, um das Ziel einer qualitativ wachsenden Stadt erreichen zu können. Für diese Entwicklung ist – wie in den vielen Jahren zuvor – eine fachlich konstruktive Zusammenarbeit mit den Bezirken und allen Fachverbänden und Fachleuten der Stadt die beste Voraussetzung.

*Heiner Baumgarten,
Leiter des Fachamtes für Stadtgrün
und Erholung, BSU Hamburg*

Rettet den Rosengarten

Als Ende 2002 die Planungen bekannt wurden, das Congress Centrum Hamburg (CCH) durch eine ca. 5.000 m² große neue Ausstellungs- und Kongresshalle in den „Rosengarten“ – einen sehr beliebten Teil von Pflanzen und Blumen in Hamburg – hinein zu erweitern, formierte sich sehr schnell heftiger Widerstand. Zunächst regte sich dieser Widerstand in der Fachöffentlichkeit sowie betroffenen Naturschutzverbänden. Schnell wurde diese Angelegenheit zum Thema in der regionalen Presse und damit in der Öffentlichkeit. Binnen kurzer Zeit kamen die für ein Volksbegehren erforderlichen Unterschriften zusammen, so dass sich die Hamburgische Bürgerschaft mit dem Anliegen befassen musste. Auf der letzten Bürgerschaftssitzung Ende 2003 entschied die Bürgerschaft in einem Parteienbündnis von SPD, Grünen und damaliger Schillpartei, die Planungen in der vorliegenden Form nicht mehr weiterzuverfolgen.

Bekannter Maßen kam es im Februar 2004 durch Neuwahlen in Hamburg zu einer absoluten CDU-Mehrheit. Kaum hatte sich der neue Senat formiert, kamen die alten Pläne zur CCH-Erweiterung wieder auf die Tagesordnung. Hierauf leiteten die Initiatoren des Volksbegehrens alle für einen Volksentscheid erforderlichen Schritte ein.

Kurze Zeit später tauchten in den Medien neue Planungen für eine Erweiterung des CCH auf: Die neue Halle sollte nicht mehr im „Rosengarten“ errichtet und durch einen langen Tunnel mit dem CCH verbunden werden. Vielmehr sollte eine etwa gleichgroße Halle „unterirdisch“ unmittelbar neben dem vorhandenen CCH errichtet werden. Bei dieser Gelegenheit sollte dann die vorhandene Bausubstanz des CCH nicht nur erweitert, sondern auch in Funktion und Gestaltung heutigen Bedürfnissen angepasst werden.

So erfreulich diese geänderten Planungen auf den ersten Blick erscheinen, auch sie stellen einen Eingriff in den Park Pflanzen und Blumen dar. Für diese Baumaßnahme muss nicht nur ein erheblicher Teil des Gehölzsaumes um das CCH gerodet werden, die be-



grünte Oberfläche des Anbaus wird rund 8 m höher liegen als bislang. Es sind also enorme Anstrengungen für eine angemessene funktionale und gestalterische Integration dieser Erweiterung in den Park erforderlich.

Im Laufe des Sommers 2004 sind die Planungen auch lebhaft und durchaus konstruktiv mit den Initiatoren des Volksbegehrens „Rettet den Rosengarten“ diskutiert worden. Man darf gespannt sein, wie die beteiligten Hochbauplaner (Brauer-Architekten) und die Gartenarchitekten (IPL) diese anspruchsvolle Aufgabe bewältigen werden.

Als Fazit bleibt: Großstrukturen in Grünanlagen wie das CCH in Hamburg bergen immer die Gefahr, sich eines Tages doch in die umliegende Grünfläche erweitern zu wollen. Die ersten Planungen der Erweiterung in den „Rosengarten“ sind sehr stark mit der Person des ehemaligen Geschäftsführers des CCH, Herrn Busse verbunden. Unmittelbar nach Amtsantritt des neuen Geschäftsführers, Herrn Aufderheide, Anfang 2004 wurden die neuen Planungen für die unterirdische Erweiterung in Auftrag gegeben. Für diese zweite Planung spricht nicht nur die funktional gestalterische Verbesserung des CCH, sondern auch die größere Akzeptanz bei der Bevölkerung.

*Andreas Bunk,
Hamburg*

Otto Linne zum Gedenken



Dem Gartenkünstler und Funktionalisten Otto Linne (1869-1937) zum Gedenken

„Es wäre zu wünschen, dass Otto Linnés Verdienste in Erinnerung gebracht und gewürdigt werden.“ So lautet das Fazit eines Vortrags von Eva Henze und Heino Grunert im April 2003 über das Wirken Linnés in Hamburg, veröffentlicht im Jahreshaft 2004 der DGGL, Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein. Der folgende Beitrag greift diesen Wunsch auf und weist auf eine schon begonnene Aktion des Förderkreises Ohlsdorfer Friedhof e.V. hin, mit dem Ziel, weiteres Interesse für konkrete Maßnahmen auch außerhalb des Friedhofes Ohlsdorf zu wecken. Vorangestellt wird Otto Linnés Entwicklung zum sozial engagierten Gartenkünstler öffentlicher Grün- und Freiflächen.

Linne und die neue Gartenkunst

Wie in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens wurde um die Wende zum 20. Jahrhundert auch in der Gartenkunst der Ruf nach Reformbestrebungen laut. Anfänglich waren es aber nicht die Gartenkünstler, sondern Architekten sowie Künstler und Kulturpolitiker wie Alfred Lichtwark in Hamburg, die sich dafür einsetzten.

Fritz Schumacher, der bekannte Oberbaudirektor von Hamburg, bemerkte später zu den damaligen allgemeinen Reformbestrebungen: „Die aufbrechenden Widersprüche wurden von den erstarrten alten Formen nicht mehr bewältigt: So wie das Feudalsystem an der sich organisierten Industriearbeitergesellschaft scheiterte, so versagten die historischen Stile an den Bauaufgaben und die ‚Bildungsphilister‘ an der neuen Kunst.“¹ In der Folge waren die zeitgenössischen Gartenkünstler gezwungen, sich mit diesen Bestrebungen auseinander zu setzen. Einer von ihnen war der junge Gartendirektor von Erfurt Otto Linne, der zur Umgestaltung des *Vereins deutscher Gartenkünstler VdG* in die *Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst DGfG* 1903 in Erfurt in seinem Vortrag „Unsere Stellung zur heutigen Gar-

tenkunstbewegung“² sich vereinsintern kritisch zur vorherrschenden Ausrichtung der Gartenkunst auf die Lenné-Meyersche Schule äußerte. Mit Linne wuchs eine Generation von Gartenkünstlern heran, die sich der neuen Gartenkunst öffneten und sie auch in der Gestaltung von Friedhöfen umsetzten. Linne war wie Erwin Barth und Harry Maasz aus Lübeck, um zwei bekannte Namen aus Norddeutschland zu nennen, in der Gärtnerlehranstalt Wildpark-Postdam Schüler von Fritz Encke, des späteren in der Fachwelt weithin bekannten Gartendirektors von Köln.

Linne – Anwalt des sozialen Grüns

„In Linnés Aufgabenbereichen und anhand seiner Entwicklung zum sozial engagierten Planer öffentlicher Grün- und Freiflächen sind die Umbrüche in den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen – in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht – deutlich ablesbar. Er wählte als Ausgangspunkt seiner beruflichen Karriere die Stadt Magdeburg“³, in der er von 1894 bis 1899 als Stadtobergärtner wirkte, sich beruflich aber unterfordert fühlte.

Daraufhin bewarb Linne sich für die ausgeschriebene Stelle des Stadt-Gartendirektors in Erfurt. Die Zeit von 1899 bis 1908 wurde für sein berufliches Schaffen eine erfolgreiche. Für sein neues Tätigkeitsfeld musste er zunächst einen eignen Verwaltungsapparat für die neu eingerichtete Gartenverwaltung aufbauen. Auf seinen Vorschlag hin wurden die Friedhöfe der städtischen Regie überführt. „Auf Linne kann die weitgehende Geschlossenheit des zweiten Grünrings in Erfurt zurückgeführt werden. Damit schuf er gleichzeitig öffentliche Grünanlagen, die von allen Stadtteilen aus in kurzer Zeit erreichbar waren. ... Sie stellten ein stadtgliederndes und stadthygienisches Element von entscheidender Bedeutung dar“⁴.

Auch in seiner Zeit von 1908 bis 1913 als Gartendirektor in Essen baute Linne für das Gartenwesen in kurzer Zeit einen eigenständigen Verwaltungsapparat nach seinen Vorstellungen auf. Intensiv befasste er sich

Quellenangaben:

¹ Christian Weller, Reform der Lebenswelt durch Kultur: Hartmut Frank (Hrg.), Fritz Schumacher. Reformkultur und Moderne, Hamburg 1994, 41.

² Gert Gröning/Joachim Wolschke-Buhlmann, Ein Rückblick auf 100 Jahre DGGL, Berlin 1987, 29.

³ Elke von Kuick-Frenz, Anwalt des sozialen Grüns. Die funktionale und gestalterische Entwicklung öffentlicher Grün- und Freiflächen am Beispiel der Planungen Otto Linnés, Hamburg 2000, Bd. 1, 16.

Otto Linne zum Gedenken



Fotos: Schönfeld (6)

Luftaufnahme des Friedhofs Ohlsdorf über die Kapelle 12 hinweg nach Norden, etwa 1931



Hamburger Stadtpark

mit Friedhofsplanung und entwickelte Gestaltungsgrundsätze, die er später auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg im großen Stil verwirklichen konnte. In den wenigen Essener Jahren schuf er im Zusammenwirken mit dem Beigeordneten der Stadt, Robert Schmidt, die „Bausteine“ einer grünen Stadt, auf die sein Nachfolger im Amt mit Erfolg bauen konnte.

Als eine der letzten Städte in Deutschland beschloss die Stadt Hamburg im April 1913, ein eigenständiges Amt für das Gartenwesen einzurichten. Unter den 55 Bewerbern war auch Linne, der sich in seiner Bewerbung insbesondere auf seine Tätigkeit in Essen berief und folgende Gesichtspunkte in den Vordergrund stellte: „(...) die allgemeine

Bildung, den technischen Bildungsgang, die praktische Tätigkeit und die Leistungen des Bewerbers auf gartenkünstlerischem Gebiete. Besonderer Wert werde darauf zu legen sein, daß der Bewerber Gelegenheit gehabt habe, sich verwaltungstechnische Kenntnisse anzueignen und ein größeres Personal zu leiten.“⁵ Die Fachwelt hatte ein großes Interesse zur Gewinnung einer geeigneten Person, so schrieb die *Bau-Rundschau*: „Es wird darum im erhöhten Maße darauf ankommen, für die Stellung eine allgemein künstlerisch gebildete Persönlichkeit zu finden, die über die Grenzen des engen Fachgebietes hinaus die Aufgaben des modernen Städtebaues, wie wir sie in diesem Blatte pflegen und weiter pflegen werden, zu erfüllen vermag.“⁶

Die Wahl fiel auf Linne, der am 1. Januar 1914 seine Tätigkeit als Gartendirektor aufnahm. Zuerst war die Schaffung einer selbständigen Dienststelle des Gartenwesens zu organisieren. Gartenkünstlerisch befasste sich Linne zunächst mit der gärtnerischen Gestaltung von Sondergärten im fast fertiggestellten Winterhuder Stadtpark. Dann erfolgte eine Unterbrechung durch seinen Kriegsdienst, in dem er jedoch brieflichen Kontakt zu seiner fachlichen Heimat pflegte. Die eigentliche

⁴ Vgl. von Kuick-Frenz, Bd. 1, 67.

⁵ Vgl. von Kuick-Frenz, Bd. 1, 210.

⁶ *Bau-Rundschau* 1913, 175.

Otto Linne zum Gedenken

Schaffensperiode Linnés begann damit erst 1918. In der nachfolgenden Zeit „erarbeitete Linne die planerischen Voraussetzungen für die Umgestaltung und Neuanlage einer Vielzahl von öffentlichen Grün- und Freiflächen und setzte diese anschließend mit dem von ihm aufgebauten ‚Gartenwesen‘ um. Die Schaffung von ‚sozialem Grün‘ und ‚benutzbaren Einrichtungen‘ – insbesondere für die ‚minderbemittelten Bevölkerungsschichten‘ – waren erklärte Planungsziele.“⁷ Zu jener Zeit urteilte Fritz Encke, Gartendirektor von Köln und Linnés ehemaliger Lehrer an der Gärtner-Lehranstalt: „Es gibt wohl keine Großstadt in Deutschland, die nicht bemüht wäre, ihre Grünanlagen den neuzeitlichen Bedürfnissen anzupassen. Ich kenne jedoch keine, die beim Ausbau ihres öffentlichen Grüns den sozialen Erfordernissen besser gerecht wird, als die Stadt Hamburg.“ „Mit der Pensionierung

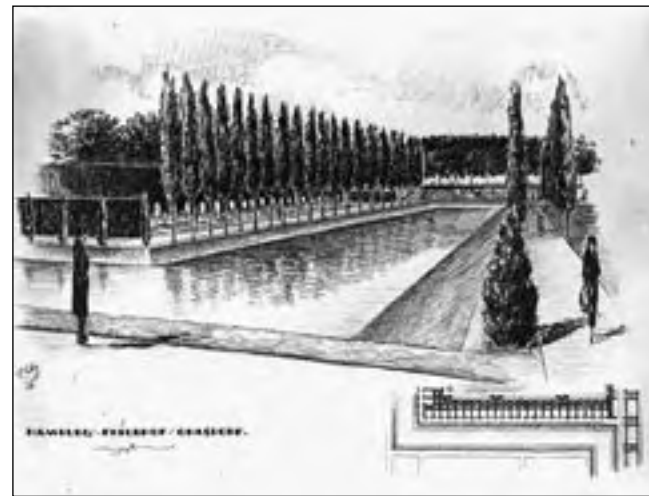


Entwurfsskizze zur Gestaltung eines durch Hecken räumlich gegliedertes Grabfeld, etwa 1926

OTTO LINNÉS 1933 endete eine fruchtbare Phase der Gestaltung von Grünanlagen, die immerhin 250 ha neue Grünflächen hinterließ.⁸ Ein Großteil der Anlagen besteht heute noch und erfüllt die ihnen einst zugeordneten Bestimmungen.

Linne und die Friedhofsreform

Zu den Leistungen Linnés in Hamburg gehörte auch die 200 ha große Erweiterung des Friedhofs Ohlsdorf nach dem 1. Weltkrieg.



Entwurfsskizze zur Bepflanzung des sogenannten T-Teiches, rechts befindet sich heute die Grabstätte Linnés, etwa 1926

Der neue Gartendirektor war ein unnachgiebiger Verfechter der Friedhofs(kultur)-Reformbewegung am Anfang des 20. Jahrhunderts. Diese war bestrebt, eine grundlegende Reform der Friedhofsgestaltung in Sinne der neuen Gartenkunst einzuleiten und sich dabei von der Ästhetisierung der Friedhöfe in Form künstlich geschaffener, landschaftsparkähnlicher Friedhöfe abwandte. Die nebenstehenden Abbildungen aus der Zeit der Planungsphase geben dies anschaulich wieder. Nachdem Linne 1919, zunächst kommissarisch, auch die Funktion eines Friedhofsleiters übernahm, erfolgte eine Zäsur in der gartenkünstlerischen Entwicklung dieses bedeutenden Friedhofs: Linne schuf einen architektonischen Friedhof, der „... gekennzeichnet ist durch ein strenges, ‚barockes‘ Achsensystem, durch imponierende Perspektiven und Raumfolgen und durch die Einführung boskettartiger Grabfelder in diesem Rahmen.“⁹ Gleichzeitig beschäftigte er sich eingehend mit der Reform der Grabmalkultur auf dem Friedhof, die weit über die Grenzen Hamburgs hinausreichte, anfänglich aber von Handwerk und Industrie abgelehnt wurde. „LINNE hat dabei um seine Ziele derartig gekämpft, dass es zu einem von ihm selbst beantragten Disziplinarverfahren kam, und das zu seinen Gunsten entschieden wurde. Bereits 1923 trat der Künstlerrat ‚in einer Eingabe an den Senat warm für meine Arbeit ein‘ und unterstützte LINNÉS unermüd-

⁷ Vgl. von Kuick-Frenz, 1.

⁸ 75 Jahre Garten- und Friedhofsamt Hamburg, in: DAS GARTENAMT Jg. 38 (1989), S. 468.

⁹ Michael Goecke, Stadtparkanlagen im Industriezeitalter, das Beispiel Hamburg, in: Geschichte des Stadtgrüns, Hannover/Berlin 1981, Bd. V, 81.

Otto Linne zum Gedenken

liches Ringen um eine Reform der Grabmal- kultur.“¹⁰ Nicht nur der *Künstlerrat Hamburg*, auch der *Bund deutscher Architekten* und der *Verein Heimatschutz im Hamburgischen Staats- gebiet*, drei einflussreiche Vereinigungen in die- ser Zeit, unterstützten sein Vorhaben. Wie ei- nem Zeitungsbeitrag aus der Zeit um 1925/26 zu entnehmen ist, signiert mit ah. (vermut- lich Otto von Ahlefeldt, Vermessungsingeni- eur auf dem Friedhof schon seit der Jahrhun- dertwende und Fuhlsbüttler Heimatkundler), würdigte der Verfasser „... seine Vorschriften als Kulturtat ...“ und schließt mit den Worten „Jedenfalls darf man zu dem jetzigen kommis- sarischen Friedhofsdirektor Linne, der die Ver- dienste seines großartigen Vorgängers neid- los anerkennt, das Vertrauen haben, dass er der Cordes’schen Schöpfung eine gleichwer- tige gegenüberstellt.“



Entwurfsplan zum sog. Sternbrunnen inmitten eines Grabfeldes, 1926

Linnegedenken

Sieht man von seinen vielen noch er- haltenen, von ihrer Herkunft aber unbekann- ten Grünanlagen einmal ab, erinnert in der Öffentlichkeit heute nur noch wenig an den bedeutenden ersten Gartendirektor Hamburgs. Unbekannt in der Fachwelt ist vermutlich auch die Strauchrose „Gartendirektor Linne“, die im Rosarium Sangerhausen zu besichtigen ist. Etwas bekannter mögen die Straßenbe- zeichnungen *Linnering* im Stadtpark und die *Linnestraße* im sog. „Linneteil“ des Ohlsdor- fer Friedhofs sein, dort wo es auch sein et-

was abseits liegendes Grab am sogenannten Z-Teich zu entdecken gibt.

Der Förderkreis Ohlsdorfer Friedhof e.V. setzt sich seit 1989 für friedhofskulturel- le Aspekte und für die Erhaltung des Gesamt- kunstwerkes Friedhof Ohlsdorf ehrenamtlich ein und möchte diesem Mangel abhelfen, hat doch Linne gartenkünstlerisch wesentlich zur Gestaltung dieses weltgrößten Parkfriedhofs beigetragen. Der Verein hat dazu Vorstellun- gen entwickelt, die im Jahr 2007 zum 70. To- destages von Otto Linne und dem 130jähri- gen Bestehen des Friedhofs der Öffentlichkeit präsentiert werden sollen.

Geplant sind zunächst folgende Schritte:

- Öffentlicher Vortrag am 18. April 2005 im Torhaus Wellingsbüttel über das Wirken Lin- nes in Hamburg als Gemeinschaftsveran- staltung des Kulturkreises Wellingsbüttel und des Förderkreises Ohlsdorfer Friedhof e.V. Es ist geplant, die Medien im verstärk- ten Maße für die Vortragsankündigung zu gewinnen. Die Garten- und Landschaftsar- chitektin Eva Henze und der Gartendenk- malpfleger Heino Grunert werden die Vor- tragenden sein.
- Rekonstruktion linnetypischer Freiflächen- gestaltungen auf dem Friedhof in Nähe sei- ner Grabstätte. Im Vorfeld dazu wurde eine mögliche Maßnahme der Friedhofsleitung bereits vorgetragen und erhielt grundsätz- lich Zustimmung.
- Ein Linne-Denkmal auf dem Friedhof. Dazu ist der Arbeitskreis Denkmalschutz in der Pa- triotischen Gesellschaft angesprochen wor- den, er hat eine Förderung in Aussicht ge- stellt. Gedanken zu diesem Projekt sind in den Hamburgischen Notizen, dem offiziellen Organ der Patriotischen Gesellschaft, in der Ausgabe 05/04 veröffentlicht worden.

Bereits bekannte Vorhaben und Do- kumentationen könnten mit ihren Ergebnis- sen in diese Aktion eingebunden und mit ih- nen neue Ideen zum Thema Linnegedenken entwickelt werden. Dem Verfasser sind z. Z. bekannt:

¹⁰Helmut Schoenfeld, *Rationalisierung der Friedhöfe. Die Fried- hofsreform von den Anfängen bis in die Zeit des Nationalismus*, in: *Raum für Tote*, Braunschweig 2003, 184.

Otto Linne zum Gedenken



Hammer Park

Erarbeitung eines „Pflege- und Entwicklungskonzeptes Hammer Park“ durch ein Planungsbüro im Auftrag des Amtes für Naturschutz und Landschaftspflege.

Entwicklung von Ideen zur Kennzeichnung und Kurzbeschreibung von einzelnen Grünanlagen Linne'scher Prägung in Hamburg durch die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur DGGL, Landesgruppe Hamburg/Schleswig-Holstein.

Einen aufschlussreichen Gesamtüberblick über Leben und Werk Otto Linnés stellt die Dissertation von Elke von Kuick-Frenz (s. Quellenangabe) dar. Nach Angaben des Rosariums Sangerhausen können von der o.g. Rosensorte Reiser zum Veredeln geliefert werden.

Eine Beteiligung bzw. Unterstützung an der Aktion „Linnegedenken“ auf gesamthamburgischer Ebene durch die Kulturbehörde/Denkmalenschutzamt, der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, dem Stadtparkverein, Berufsvereinigungen und anderen Interessierten wäre wünschenswert. Man denke auch daran, dass Linne, im Hinblick auf seine bemerkenswerten Leistungen für Hamburg, leider immer im Schatten von Fritz Schumacher gestanden hat. Hier ist eine gewisse Korrektur angezeigt. So spricht man in Hamburg wie selbstverständlich von einem „Schumacher-Bau“, mit dem Begriff „Linne-Anlage“

weiß man aber nichts anfangen. Daher wäre ein gemeinsames konstruktives Andenken an die als bescheiden überlieferte Persönlichkeit Otto Linne eine bessere Würdigung als z. B. nur ein offizielles Gedenken an seinem Grab in Ohlsdorf aus Anlass seines 70jährigen Sterbetages am 04. Juni 2007.

Für Anregungen, konkrete Vorschläge oder Mitarbeit würde sich der Förderkreis Ohlsdorfer Friedhof e.V. freuen. Er ist per E-Mail zu erreichen unter: info@fof-ohlsdorf.de.

Helmut Schoenfeld

Aktuelle Vortragsankündigung

Die freischaffende Garten- und Landschaftsarchitektin Eva Henze und der Gärten- und Denkmalspfleger der Umweltbehörde Heino Grunert zeichnen ein Lebensbild von Otto Linne und stellen bedeutende Anlagen vor.

Die Veranstaltung erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Förderkreis Ohlsdorfer Friedhof e.V., dem es ein besonderes Anliegen ist, auf die Bedeutung Linnés aufmerksam zu machen und in Hamburg ein geplantes Linne-Gedenken umzusetzen. Näheres dazu am Veranstaltungsabend.

Der Besuch der Veranstaltung ist kostenlos, Spenden für die Arbeit des Förderkreises sind willkommen.

Diavortrag

von Eva Henze und Heino Grunert

*Montag,
18. April 2005,
19.30 Uhr*

*Veranstaltungsort:
Torhaus Wellingsbüttel*

Der Wannsee-Garten Max Liebermanns



Fotos: Eckert (4)

Vortrag am
9. Dezember 2004
im Stavenhagen-
haus, Groß Borstel

Blick vom Seeufer zum Landhaus, um 1911. Aus: Willy Lange: Der Garten und seine Bepflanzung. Stuttgart 1913

Max Liebermann erwarb im Juli 1909 von der Grundstücksgesellschaft Alsen das damals letzte Wassergrundstück am Großen Wannsee. Auf dem aus zwei Parzellen bestehenden Areal mit einer Fläche von 6.730 m² ließ er sich durch den Architekten Paul Baumgarten (1873-1946) ein Landhaus erbauen. Das ganz nach seinen Wünschen und Vorstellungen gestaltete Haus wurde in eine geordnete Gartenlandschaft eingebettet, die ihm und seiner Familie zukünftig völlig ungestörte Sommeraufenthalte bieten sollte.

Liebermann kümmerte sich, von seiner Tochter Käthe tatkräftig unterstützt, um die Ausgestaltung seines Gartens und entwarf eigenhändig dessen grundlegende Konzeption. Diese skizzierte er in dem Brief vom 27. Oktober 1909 an seinen Freund Alfred Lichtwark, Leiter der Hamburger Kunsthalle. In einem regen Schriftwechsel und bei Ortsbegehungen entwickelten beide die Anlage bis ins letzte Detail. Die Realisierung des Wannsee-Gartens erfolgte durch die Berliner Gartenbaufirma Körner und Brodersen unter Leitung von Albert Brodersen, dem späteren Stadtgartendirektor Berlins.

Vor dem Landhaus entstanden ein großzügiger Staudengarten sowie Obst- und Gemüsegärten, durch eine Lindenreihe mit kastenförmig geschnittenen Kronen zum repräsentativen Vorplatz begrenzt. Der auf die Mittelachse des Hauses orientierte Weg im Vorgarten sorgte für die Verknüpfung mit den Innenräumen. An der Rückseite des Hauses bot eine breite „Gesellschaftsterrasse“ den Blick über tiefer gelegene Blumenbeete und den anschließenden Rasen auf das Panorama des Großen Wannsees. An der rechten Grundstücksgrenze ließ Liebermann durch ein beim Kauf schon vorhandenes Birkenwäldchen einen schnurgeraden Weg bis zum Ufer anlegen.

Auf dem Geländestreifen zwischen Rasen und linkem Nachbarn kamen drei unterschiedlich gestaltete Sondergärten zur Ausführung, die zu den ersten Beispielen regelmäßiger moderner Gartenkunst in Berlin zählen. Einen vier Meter breiten Stichweg von der Colomierstraße zum Wannsee hatte Liebermann von der Tiefbauverwaltung gepachtet und schlug sie seinem Gartenareal zu. Die von Hainbuchenhecken exakt definierten grünen Kabinette

Der Wannsee-Garten Max Liebermanns



Rekonstruierte Stützmauer unter Verwendung originaler Steinblöcke

wiesen ganz eigenwillige Raumgestaltungen auf. So bildeten die im Quadrat gepflanzten Bäume des „Lindenkarrées“ mit ihren exakt geschnittenen Kronen eine strenge Architektur in Grün. Den „Ovalen Garten“ prägte ein Wegeoval, dessen Zentrum ein kreisrundes Blumenbeet betonte. Der letzte Heckengarten war als „Rosengarten“ angelegt, dem die traditionellen Gestaltformen des bäuerlichen Gartens zugrunde lagen.

Es entstand innerhalb von knapp zwei Jahren ein vielgestaltiger, moderner Garten, der den Umbruch in der damaligen Gartenkunst vom landschaftlichen zum rein architektonischen Garten und die Ideale der Gartenreformer, von denen Alfred Lichtwark einer der einflussreichsten war, hervorragend widerspiegelt.

Für Max Liebermann sollte sich darüberhinaus der Wannsee-Garten zum überaus fruchtbaren Motiv seines Spätwerks entwickeln: In über 200 Ölgemälden, unzähligen Pastellen und Skizzen hielt er das für sich und seine Familie geschaffene Paradies fest.

Zum Schriftwechsel Max Liebermann – Alfred Lichtwark

Der Entwurfs- und Realisierungsprozess des Wannseegartens erfolgte in einem permanenten Dialog zwischen Max Liebermann und Alfred Lichtwark: Beide debat-

tierten ihre Überlegungen in einem intensiv geführten Schriftwechsel und fügten ihren Ausführungen rasche Handskizzen bei. Besonders wichtig waren aber Ortsbegehungen, bei welchen die Ideen auf ihre Realisierbarkeit hin überprüft wurden. So wurden auch die Ergebnisse einer ersten Besprechung im November umgehend an Albert Brodersen weitergeleitet, damit dieser die aus gartenbautechnischer Sicht erforderlichen Vorbereitungen treffen konnte. Der von ihm darauf hin verfasste, spätestens Mitte Dezember 1909, vorgelegte Gartenplan ist heute leider nicht mehr auffindbar.

In etwa 25 Briefen war der Garten das ausführliche Diskussionsthema zwischen Liebermann und seinem Hamburger Freund. Lichtwark besuchte den Künstler bis Ende 1912 vermutlich mindestens noch sechsmal in Wannsee, um vor Ort Details abzustimmen. Auch bei den etwa acht Besuchen während dieser Zeit in Liebermanns Haus am Pariser Platz dürfte die Diskussion um den Wannseegarten immer wieder eine wichtige Rolle gespielt haben. Lichtwark entwickelte für den Wannseegarten bis Anfang 1912 immer wieder neue Ideen, wenngleich dieser schon bis zum Sommer 1910 weitgehend fertiggestellt worden war.

Geschichte nach Max Liebermanns Tod 1935

Möglicherweise verbrachte Max Liebermann mit seiner Frau Martha im Jahre 1934 den letzten Sommeraufenthalt in seinem Landhaus am Wannsee. Nach seinem Tode am achten Februar 1935 hielten sich mit größter Wahrscheinlichkeit weder seine Witwe noch die Familie der Tochter für längere Zeit in der Sommerresidenz auf. Allerdings bewohnte ein Gärtnerehepaar noch das kleine Gärtnerhaus und sorgte für den notwendigen Erhalt. Der einstmals so reiche Blumenschmuck wurde spätestens in diesen schwierigen Jahren aufgegeben und die Pflege auf ein Minimum reduziert. Lediglich der Nutzgarten dürfte noch bewirtschaftet worden sein, um Obst und Gemüse zu erzeugen.

Der Wannsee-Garten Max Liebermanns

Der Zwangsverkauf von Landhaus und Garten im Juni 1940 brachte eine der vorherigen Privatheit vollständig entgegengesetzte Nutzung mit sich, die durchgreifende Veränderungen in dem vormals aufwändig gestalteten Garten erforderte. Das Landhaus wurde von der Reichspost zum „Lager für die weibliche Gefolgschaft“ hergerichtet. Eine der ersten Maßnahmen im Freien war die Abtrennung des von Liebermann angepachteten Stichwegs von der Colomierstraße zum Wannseeufer. Die Heckengärten wurden aufgelöst und die auf dem viereinhalb Meter breiten Streifen befindlichen Hainbuchenhecken gerodet. Der Vorplatz vor dem Hause wurde eingeebnet und später asphaltiert. Während der Bootsteg bereits damals einsturzgefährdet war, konnte der Teepavillon bis in die späten 1950er Jahre überdauern.



Blumenrabatten im ehemaligen Nutzgarten

In den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges wurde das Haus zum Lazarett umgewandelt und später durch das Krankenhaus Wannsee genutzt. Der damals schon stark vereinfachte Garten wurde mit dem südlichen Nachbargrundstück, das inzwischen ebenfalls zum Krankenhaus Wannsee gehörte, zusammengelegt. Mit Erbauung der neuen klinischen Einrichtung Heckeshorn dienten die beiden Häuser schließlich nur mehr als Wohnung für das Krankenhauspersonal und standen später sogar leer. Damit einher ging der Verfall der Gartenanlagen. Nach kurzem Leerstand des Landhauses von Max Liebermann wurde 1971 ein langfristiger Pachtvertrag zwischen dem Bezirk Zehlendorf und

dem Deutschen Unterwasser-Club (DUC) getroffen, der nach Umbauten ein Jahr später das Grundstück übernahm. Im hinteren Garten erfolgten danach kaum noch Veränderungen, jedoch wurden im Vorgarten Flächen als Autoparkplätze hergerichtet. Durch den DUC wurde der Garten für die Jugendarbeit sowie für Vereinsfeste und Feiern der Mitglieder genutzt. Im Winterhalbjahr diente die große Wiese am Wannsee als Winterlager für die Boote.

Zur Wiedergewinnung des Wannsee-Gartens

In einer grundlegenden Untersuchung zur Entstehungsgeschichte und Entwicklung des Wannsee-Gartens von Max Liebermann, die im Auftrag des Landesdenkmalamtes Berlin durchgeführt wurde, konnten auf Grundlage umfangreicher Recherchen die Genese und das Erscheinungsbild des Gartens minutiös nachgewiesen werden. Der Schriftwechsel zwischen dem Bauherrn und seinem Freund Alfred Lichtwark war dabei eine der fruchtbarsten Quellen für die als äußerst ungewöhnlich zu bezeichnende Erarbeitung der Gartengestaltung. Die in den Akten der Baubehörden vorhandenen Unterlagen lieferten die erforderlichen Fakten, die zu einer besseren Bestimmung des tatsächlich ausgeführten verhalfen und eine relativ genau Datierung ermöglichten. Die Nachforschungen förderten außerdem eine ganze Anzahl historischer Fotografien zu Tage. Ein Luftbild aus dem Jahre 1928 beweist schließlich die aus den bereits vorliegenden Unterlagen abgeleitete Gartenkonzeption. Diese wurde eingehend mit der vor Ort vorgefundenen Situation abgeglichen. Die exakte Aufnahme des Bestands gab Auskunft hinsichtlich genauer Abmaße, Baustoffe und sonstiger Einbauten sowie der aus der Ursprungsanlage noch überkommenen Vegetation, wie der Lindenhochhecke im Vorgarten sowie der großen Kastanie neben der Terrasse.

Die aus all diesen Vorarbeiten gewonnenen Erkenntnisse mündeten schließlich einem Rekonstruktionsplan, der den Zustand des

Der Wannsee-Garten Max Liebermanns

Liebermann-Gartens um 1927 darstellt. Der Zeitpunkt um 1927 ergab sich, da aus dieser Zeit nicht nur das sehr präzise Luftbild datiert, sondern im Zusammenhang mit dem achtzigsten Geburtstag des Künstlers eine größere Anzahl von Fotografien im Garten aufgenommen wurden. Die ebenfalls zu Rate gezogenen Gemälde Liebermanns untermauerten die entwickelte Vorstellung des ausgeführten Gartens. Schließlich konnte der Verfasser noch mit der in New York lebenden, inzwischen verstorbenen Enkelin Liebermanns, Frau Maria White, Kontakt aufnehmen und ihr die Plandarstellung zur kritischen Begutachtung übersenden. Der vorgelegte Gartenplan wurde von ihr in vollem Umfang bestätigt, so dass heute eine gesicherte Unterlage für die anstehende Wiederherstellung des Liebermann-Gartens vorliegt.



Die wiederhergestellte Blumenterrasse

Vorausschauend wurde der Garten Liebermann auf Grund seiner geschichtlichen, künstlerischen und städtebaulichen Bedeutung durch das Landesdenkmalamt Berlin bereits im Jahre 1987 in das Baudenkmalbuch eingetragen. Er verkörpert in herausragender Weise den Typus des modernen architektonischen Gartens nach 1900. Aus dem oben aufgezeigten Zusammenwirken von Liebermann und Lichtwark bei der Entwicklung und Realisierung der räumlichen und gärtnerischen Komposition geht auch hervor, dass er für die im wesentlichen durch Lichtwark vorangetriebenen und entwickelten Reformen in der damaligen Gartenkunst ein ein-

zigartiges Beispiel von absoluter Mustergültigkeit darstellt.

Im September 2002 wurde das Anwesen an die Max-Liebermann-Gesellschaft Berlin e.V. übergeben, mit dem Ziel einer musealen Nutzung des Gebäudes und der Wiederherstellung des Gartens. Ein erster Bauabschnitt erfolgte im Jahr 2003: Birkenweg mit Birkenhain sowie der Vorgarten konnten detailgenau wieder angelegt werden. Anhand von im Boden erhaltenen Baumstubben und der bereits vor zehn Jahren aufgemessenen, damals noch vorhandenen Bäume stehen auch heute die meisten der neu gesetzten Birken an originalen Standorten, so dass die einstige Anmutung wieder nachvollziehbar ist.

Bei der Wiederherstellung des Vorgartens wurde die zentrale Wegeachse mittels gartenhistorischer Grabungen lokalisiert. Die Blumenrabatten wurden mit roten Dahlien, wie sie auf Liebermanns Gemälden zu erkennen sind, sowie Einjährigen und Stauden bepflanzt, die Beete mit Buchsbaumhecken eingefasst.

Für die übrigen, in mehreren Abschnitten geplanten Wiederherstellungsmaßnahmen wird der Zustand des Liebermann-Gartens um 1927 als denkmalpflegerisches Leitbild verfolgt. Die im Garten überkommene Originalsubstanz wird das Vorbild für die zu ergänzenden Bereiche abgeben. So fand für die im Sommer 2004 wieder aufgebaute untere Stützmauer der Blumenterrasse und deren seitlichen Treppenanlagen erneut Posteler Sandstein Verwendung, mit exakt gleicher Bearbeitung wie bei den erhaltenen Bauteilen. Hinsichtlich der gegenüber dem ursprünglichen Privatgarten geänderten Nutzung als Museumsgarten sind jedoch Anforderungen zu beachten und in denkmalverträglicher Weise einzupassen. So wird beispielsweise für eine behindertengerechte Erschließung aller Gartenbereiche sowie für eine angemessene Beleuchtung zu sorgen sein.

*Reinold Eckert,
Landschaftsarchitekt, Berlin*

Jahresausblick 2005

Seit zwei Jahren lädt unser Landesverband zu Winterspaziergängen ein, auf denen vor allem Naturschutzthemen vor Ort behandelt werden. In diesem Jahr führt uns der Ausflug in die Moor- und Heidelandschaft des **Naturschutzgebiets Schnaakenmoor und angrenzende Flächen**. Die Führung erfolgt durch die zuständigen Mitarbeiter der Hamburger Naturschutzverwaltung, die uns über den Stand der Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen innerhalb des Naturschutzgebietes informieren.

Im Februar stellt uns Frau Prof. Heike Langenbach, Professorin im Arbeitsbereich Städtebau und Quartiersplanung der TU Hamburg-Harburg, die städtischen **Grünsysteme und Grünstrategien Hamburgs, Berlins und Wiens** vor.

Neben Venedig und Amsterdam wird auch Stockholm als eine der attraktivsten Städte Europas gehandelt. Der besondere Charme dieser Stadt beruht unter anderem auf den vielen Wasserarmen, die die Stadt durchziehen. Über **neue Gärten und Stadtplanungen in Stockholm und Umgebung** wird uns im März Prof. Christoph Repenthin, Professor im Ruhestand, FH Osnabrück, berichten.

Am 21. April laden wir Sie zur diesjährigen **Jahreshauptversammlung** ein. Im Anschluss wird uns Herr F. P. Hesse einen **Vortrag** über den bekannten **Hamburger Gartenarchitekten Gustav Lüttge** halten. Eines seiner bekanntesten Werke in Hamburg ist zweifellos der Alsterpark, der im Rahmen der Internationalen Gartenbauausstellung 1953 entstand.

Die erste Exkursion des Jahres 2005 führt uns zur **KZ-Gedenkstätte Neuengamme**. Mitarbeiter der Kulturbehörde stellen das Gesamtkonzept dieser Gedenkstätte vor, die im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Erscheinungsbildes des ehemaligen KZ-Geländes entstanden ist.

Vor dem Beginn der Sommerferien startet im Juni unsere Radtour in Richtung **Wedel**,

Haseldorf und in die Elbmarsch. Wenige Tage später, am 16. Juni, findet die **Bundeskongferenz der DGGL** im Rahmen der Bundesgartenschau in München statt.

Am **Tag des Denkmals**, dem 11. September, öffnet nicht nur der Museumsberg Flensburg seine Türen, sondern im Rahmen dieser Veranstaltung wird in den Museumsgebäuden die Sonderausstellung „Historische Gärten und Gartendenkmalpflege in Schleswig-Holstein“ eröffnet.

Unsere mehrtägige Exkursion führt uns in diesem Jahr nach **Mecklenburg-Vorpommern**. Auf unserem Programm stehen Besichtigungen abwechslungsreicher **Orange-Gärten und -Gebäude** unter anderem in Güstrow, Ludwigslust und Schwerin.

Die diesjährige **Kulturpreisverleihung der DGGL** findet am 30. September in Berlin statt. Die Nominierung war bis zum Zeitpunkt des Drucks noch nicht veröffentlicht.

Im Oktober stellt uns Frau Dr. M. Meyer, Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein, den Stand der Arbeiten des **Gottorfer Neuwerkgarten in Schleswig** vor. Im Rahmen der bereits seit Mitte 1980 begonnenen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Anlage ist auch die Eröffnung des an gleicher Stelle restituierten Globus-Hauses vorgesehen, dessen Original in St. Petersburg steht. Zu bewundern gibt es aber auch die saisonalen Wechselbepflanzungen mit historischen Pflanzenarten und -sorten.

Werkstattgespräch im November und der **Überraschungstermin** zu Anfang Dezember beschließen das DGGL Programmjahr 2005.

Landschaftsgärten in Russland



Zarskoe Selo, Jagdpavillon, Mikhail Ivanovich Machaer, Kupferstich um 1750 (Potsdam, SPSSG Plansammlung)

Vortrag am
13. Februar 2004
im Stavenhagen-
haus, Groß Borstel

Als vor rund 300 Jahren Zar Peter I. von Russland an der Nevamündung die Stadt St. Petersburg gründete, bedeutete dies für die ersten Gärtner, dem Unbill der Natur zu trotzen: Kurze Sommer, dunkle kalte Winter, sumpfiges Umland und eine eintönige Natur bildeten ungünstige Voraussetzungen für eine Entfaltung der Gartenkunst.

Zunächst richtete man jedoch das Augenmerk auf die Versorgung der anwachsenden Bevölkerung. Es wurden deshalb aus anderen russischen Landesteilen oder auch aus dem westlichen Europa Gemüsegärtner angeworben, sogenannte „Zelenschiki“, die hauptsächlich Kohl und Rüben im Petersburger Umland anbauten. Da Peters Ziel jedoch – im Gegensatz zum traditionellen Moskau – die Schaffung einer modernen militärischen und wissenschaftlich geprägten Hauptstadt war, wurden auch Botaniker und Lustgärtner angestellt. So sollte der Garten auf der Apothekeinsel, der später die Grundlage zur Einrichtung des weltberühmten Botanischen Gartens darstellte, nicht nur Arzneien produzieren, sondern sich auch die einheimische Flora zu nutzen machen. Das Interesse, das dadurch europaweit geweckt wurde, konnte jedoch erst gestillt werden, als der 1767 aus Berlin berufene Direktor Peter Simon Pallas seine „Flora Rossica“ 1784/1788 herausgab.

Große barocke Lustgärten tauchten erst nur vereinzelt auf. Als „Vordenker“ setzte Peter zunächst seinen Günstling Menschikov

ein: In der Stadt ließ er ab 1710 einen Garten anlegen, der im Vergleich zum Sommergarten des Zaren geradezu riesig war. Doch außerhalb der Stadtmauern experimentierte auch der Kaiser: Für den Garten in Peterhof engagierte er 1716 den LeNôtre-Schüler Jean Baptiste Alexandre Leblond, um einen modernen Garten im französischen Geschmack zu entwerfen: Kaskaden, Spiegelweiher und weitreichende Achsen zeugen heute noch davon. Ein paar Kilometer davon entfernt ließ Peter das Lustschloss Strelna erbauen, das heute als Gästehaus der Staatsregierung dient. Mit seiner umgebenden Gracht und der strengen Aufteilung erinnert es an Vorbilder wie Salzdahlum oder Hannover-Herrenhausen. Ersteres besuchte der Zar selber, und aus dem zweiten wurde später ein Mitglied der Gärtnerfamilie Tatter abgeworben.



Zarskoe Selo, Gartenplan, Vasili und Ivan Neelov, Kupferstich 1778 (Zarskoe Selo, Ekaterininski dvorez muzeum)

Alle Lustgärtner, auch „Sadovniki“ genannt, stammten damals aus dem westeuropäischen Ausland. Dies blieb auch bis ins ausgehende 18. Jahrhundert so, als die ersten Russen zur Ausbildung nach Deutschland oder England geschickt wurden.

Als nach dem Tod Peters 1725 seine Frau Katharina I. die Regierung übernahm, wurden die kleinen Gärten von Katharinenhof und Zarskoe Selo ausgebaut. Wenngleich auch die Gartenkunst nicht stagnierte, so wurden unter ihren unbeliebten Nachfolgern, den Braunschweiger Regenten, keine nennenswerten künstlerischen Höhepunkte ge-

Landschaftsgärten in Russland



Foto: Grunert

Pavlovsk, Landschaftspark

schaffen. Erst die legitime Erbin und Tochter Peters, Elisabeth I., füllte in ihrer Regierungszeit zwischen 1741 bis 1761 dieses Vakuum durch gigantische Bauvorhaben. Es entstand das heutige Winterpalais in der Stadt, und in Zarskoe Selo die riesige Sommerresidenz. gelang es den Architekten Bronstein, Rastrelli und Tschevakinski durch Wiederholen des eintönigen Fassadenschemas einen monumentalen Baukörper zu schaffen, so legten Gärtner wie der Niederländer Roosen durch ständiges Anfügen von Bosketten und Separatgärten einen der größten Lustgärten jener Zeit an. Obwohl in Teilen modifiziert zeigt er bis heute die damals vorgegebenen Grundstrukturen: Eremitagegarten und Jagdstern auf der einen, Lustgarten und Teich auf der anderen Seite. Die damals erbaute Eremitage, der Küchenpavillon und die Grotte sind noch heute vorhanden.

Elisabeths Neffe Peter III. und seine Frau Katharina, geborene Sophie Frederike von Anhalt-Zerbst, folgten nicht mehr dem Rokoko, sondern bevorzugten den Klassizismus. Als Elisabeth 1761 starb, konnte sich Katharina II. jedoch kaum künstlerischen Fragen widmen: die Ermordung Zar Peters 1762, sowie Ivans IV. 1764, der Schlesische Krieg und

Aufstände verlangten zunächst nach einer innenpolitischen Stabilität. Parallel zur ihrer großangelegten Gesetzesreform interessierte sich Katharina deshalb auch ausschließlich für die Errichtung eines neuen Kremls in Moskau im programmatischen, d.h. klassizistischen Stil. Wenngleich auch das Vorhaben nie realisiert wurde, so blieb der Architekt Vassili Ivanowitsch Baschenov der Spezialist für politische Bauaufgaben.

Durch die Lektüre des beliebten Ratgebers „Der Hausvater“ des niedersächsischen Barons Otto von Münchhausen erfuhr die Zarin um 1768 vom Landschaftsgarten. Etwa gleichzeitig hörte sie auch Schilderungen aus England – beispielsweise von ihrem Favoriten Stanislaus Poniatowski. Wie auch schon ihr Ahnherr Peter der Große probierte sie zunächst die Gartenstile aus: Ihrem Geliebten, Gregorii Orlov verschaffte sie 1768 das Brüderpaar Sparrow, die ihm in seiner Sommerresidenz Gatschina einen englischen Landschaftsgarten im Stile Capability Browns anlegten: Große Räume ohne jegliche Architektur bestimmten den Entwurf.

Im gleichen Jahr schickte Katharina auch drei ihrer Gärtner und die Architektenfamilie

Landschaftsgärten in Russland



Fotos: Grünert (3)

Chinesischer Garten am Katharinenpalast

Neelov nach England. Parallel dazu begann sie Whately und Chambers auf französisch zu lesen und sogar ins Russische zu übersetzen. Am Ende empfahl sie sogar den Petersburger Adligen, an der Peterhofer Chaussee ihre Gärten zu „verlandschaften“. Ihr schwebte dabei jedoch kein spartanischer Brown-Garten wie in Gatschina vor, an dem sie auch schnell das Interesse verlor, sondern ein „Jardin anglo-chinois“, der sich durch viele Staffagen und Szenerien auszeichnete.

Um ihre Ideen umzusetzen, suchte sie nach einem geeigneten Gärtner, den sie schließlich in der Person des Altmärkers Johann Busch fand. Er belieferte als Samenhändler in London bereits viele frühe Landschaftsgärten in Deutschland (auch den Münchhausens in Schwöbber) mit Pflanzen.

In den Folgejahren wurde Zarskoe Selo zum wichtigsten russischen Landschaftsgarten, zu einer Art „künstlerischem Laboratorium“, das eine Vorbildfunktion übernahm. Auch Zeitgenossen (Sivignie, Grimm) sahen die Zarin als Ideengeberin, ihre Architekten Rinaldi, Velten, Quarenghi und Cameron, sowie der Gärtner Busch ihre ausführenden und mitdenkenden Kräfte.

Als dynastische Erbin des oströmischen Kaiserreiches fand sie dabei in der Figur des römischen Kaisers Hadrian ihr künstlerisches

Vorbild: alle Teile ihres Riesenreiches sollten, wie schon 1600 Jahre vorher in der Villa Hadriana, auch in ihrem Garten auftauchen: Für den Sieg über die Türken bei Chios errichtete man eine Rostrasäule auf einer Insel, und die Schlacht an der Donau in Moldavien führte zum Kagul-Denkmal. Alt- bzw. südrussische Kunst taucht in der Ruine und der Türkischen Kaskade auf, modernste Technik im gußeisernen Tor. Die Kaiserin baute zudem das größte chinesische Parkdorf aller Zeiten auf. Als Herrscherin über chinesisch-tatarische Völkerstämme verstand man dies jedoch nicht als modische Spielerei, sondern als Darstellung russischer Überlegenheit.

Der Kaiserin war es wichtig, dass Gärten durch Gebäude und Inschriften lesbar blieben. In Pella – einer längst verschwundenen Residenz in der Nähe St. Petersburgs – huldigte sie der sogenannten „Griechischen Idee“, d.h. dem Vorhaben der Rückgewinnung der Peleponnes durch die orthodoxe Monarchie. In Moskau hingegen gibt sie sich konservativ: Am Sommerschloss soll ein barocker Garten entstehen.



Chinesischer Garten am Katharinenpalast

Anders als in Westeuropa geht der russische Garten trotz der zahlreichen englischen Gärtner wie James Meaders (Peterhof) oder William Gould (Tauridisches Palais) einen eigenen Weg. Dies wird umso deutlicher, als Katharina den Garten in Zarskoe Selo zwar durch eine landschaftliche Partie erweitert, den barocken Garten ihrer Vorgänger jedoch

Landschaftsgärten in Russland

weitgehend intakt lässt. Das Festhalten an der traditionellen Form prägt die russischen Gärten der damaligen Zeit, so dass man bereits von einem frühen Historismus sprechen kann. In einem Land ohne althergebrachte Gartenkunst und ohne einen strukturierten Adel, dienten die formalen Kunstgärten aus den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts dazu, eine geschichtliche Tradition darzustellen und halfen damit, „alte“ Familien gegen die zahlreichen neuen Günstlinge abzusetzen. Katharina, deren Legitimität stets angezweifelt wurde, war dies sehr bewusst.

Tradition, Sentimentalität und moderne Gartenkunst finden sich auch in Pavlovsk wieder, der ab 1782 errichteten Sommerresidenz des Thronfolgerpaares Paul und Maria: Der Park ist zwar von einer britischen Großzügigkeit, doch zeugen die Parkgebäude und der hausnahe Bereich von deutschen und französischen Vorbildern. Als Kaiserin begann Maria Feodorovna, geborene Prinzessin von Württemberg, den Garten ihrer Familie zu widmen: der Freundschaftstempel, das Denkmal auf ihre verstorbenen Eltern, ein kleiner Blumengarten neben dem Haus – ähnlich dem im elterlichen Mömpelgard. Ihre Tochter Maria Pawlovna, die 1804 nach Weimar heiratete, war der Symbolgehalt nur allzu deutlich, als sie diesen Garten als Kopie an ihrem Sommerschloß, dem Belvedere anlegen ließ.

Alexander, ihr Bruder und späterer Kaiser, kannte den „Familiengarten“ in Pavlovsk zwar gut, doch bevorzugte er – größtenteils durch die Großmutter Katharina erzogen – im Garten politische Symbole. Als Denkmal auf die Befreiungskriege baute er 1815 ein kleines Parkdorf in Pavlovsk – Glasovo. Als der Waffenbruder König Friedrich Wilhelm III. von Preußen sich dort nach der Hochzeit seiner Tochter Charlotte mit dem jüngeren Großfürsten Nikolai 1817 aufhielt, ließ er in Nikolskoe bei Potsdam eine Kopie errichten. Und als der Kaiser plötzlich 1825 verstarb, erbaute man ihm zu Ehren das russische Parkdorf Alexandrowka in Potsdam. Die Hofarchitekten Rossi und Montferrant lieferten die



Pavlovsk, Landschaftspark

Entwürfe. (Als mit dem Kichenentwurf von Stasov in Potsdam schließlich die erste historische russische Kirche errichtet wurde, revanchierte man sich in Potsdam durch einen gleichgroßen „deutschen“, d.h. neugotischen Kirchenentwurf Schinkels für den Park des Cottage in Peterhof. Erinnerungskultur und politische Symbolik verschmelzen.)

Es ist deshalb kein Wunder mehr, wenn aus der preußischen Gärtnerlehranstalt Eleveln nach Russland gehen und der Hofarchitekt Ludwig Persius das Palais Leuchtenberg in Peterhof baut. 1911/12 erschuf schließlich Peter Behrens mit dem Bau der Kaiserlichen Deutschen Botschaft in Petersburg und ihrer imposanten Kolossalordnung eine Inkunabel der moderne Architektur. Indem er auf vergleichbare Entwürfe der klassizistischen Hofarchitekten Quarenghi und Rossi zurückgriff, antwortete sein Entwurf auf die Verschmelzung von Tradition und Moderne, wie sie die russische Kultur seit dem 18. Jahrhundert ausmacht. Die stalinistische Architektur und Stadtplanung zeigt, daß man sich auch in den Folgejahren diesen Stil für repräsentative Bauten und den öffentlichen Freiraum wählte.

Vielleicht ist diese Verschränkung von Architektur und Gartenkunst, von Tradition und Moderne, kaum so deutlich zu spüren wie in Sankt Petersburg – eine Stadt, die daraus auch heute noch ein Großteil ihrer Faszination zieht.

*Prof. Marcus Köhler,
Fachhochschule Neubrandenburg*

Neue und alte Gärten in St. Petersburg

Bericht zur Exkursion
vom 19. bis 26.
Juni 2004



Fotos: Grunert (9)

Zarskoe Selo, Katharinenpalast

Ein spannendes Thema und ein sehr reizvolles Exkursionsangebot der DGGL für das Jahr 2004 – so reizvoll, dass schon bald nach der Vorankündigung die Plätze gebucht waren.

St. Petersburg, nur etwa zwei Flugstunden von Hamburg entfernt, geschichtsträchtig durch drei Jahrhunderte mit gesellschaftlichen Entwicklungen, wie sie gegensätzlicher kaum vorstellbar sind. Berichte und Beschreibungen über kultur- und bauhistorische Highlights, weiße Nächte und ein nach der Perestroika neu organisiertes Leben dieser Stadt hatten bei den Exkursionsteilnehmern hohe Erwartungen entstehen lassen, die nicht restlos frei von einer gewissen Skepsis waren: In welchem Zustand werden wir wohl die gigantischen, historisch so wertvollen Anlagen der Architektur und Landschaftsgestaltung der einstigen Zarenresidenzen heute vorfinden? Wie wird das städtebaulich so berühmte St. Petersburg mit seinen 55 großen und den 718 kleineren Parkanlagen (insgesamt 36.000ha Park- und Grünanlagen) sowie seinen 716 bepflanzten Straßen heute aussehen? Was für eine Stadt wird uns im Juni des Jah-

res 2004 erwarten, die wie kaum eine andere Stadt jahrzehntelangen gesellschaftlichen Umbrüchen ausgesetzt war und unter nicht vorstellbaren Entbehrungen und Bedingungen einer fast dreijährigen kriegerischen Belagerung widerstanden hat. Wie spürbar ist die Einführung der Marktwirtschaft nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion? Fragen über Fragen – Zarskoe Selowir alle waren voller Spannung auf die kommenden Tage.

Nach dem Flug und ersten Eindrücken auf der Busfahrt zum Touristenhotel „Moskwa“ (1.600 Betten) empfing man uns zünftig auf russische Art mit Brot und Salz sowie den dazugehörigen russischen Folkloreklängen. Nach Zimmerbezug und ausgedehntem Begrüßungsabendessen unternahmten viele von uns noch einen ersten Erkundungsspaziergang in die nähere oder weitere Umgebung unseres Hotels, war es doch die Zeit der „Weißen Nächte“ mit 20 Stunden Sonne am Tag!

Der **erste Exkursionstag** begann mit etlichen Organisationstelefonaten und einer verzögerten Abfahrt, denn die Stadt stand Kopf: Grund für viele Straßensperrungen und

Neue und alte Gärten in St. Petersburg

ein zeitweiliges Verkehrschaos waren die weitreichenden Sicherheitsmaßnahmen und Vorbereitungen für das am Abend stattfindende Konzert von Paul McCartney auf dem zentralen Schlossplatz der Stadt.

Trotz allem – unser Bus kam, brachte uns zum Bootsanleger, und es folgte eine wunderschöne, unvergessliche Bootsfahrt bei strahlendem Sonnenschein durch die Kanäle von St. Petersburg. Wer bisher der Bezeichnung „Venedig des Nordens“ skeptisch gegenüberstand, verlor nun seine Zweifel. Kilometerweit erstrecken sich Kanäle durch die Stadt, gesäumt von beeindruckender Architektur des 18. und 19. Jahrhunderts. Ständig wechselnde überwältigende Eindrücke beidseitig der Kanäle lenkten dabei immer wieder von der so dringlich gebotenen Aufmerksamkeit nach oben ab: hier überspannen zahlreiche, teilweise sehr schön und aufwändig gestaltete Brücken das Wasser, deren Durchfahrtshöhe jedoch häufig so gering ist, dass selbst im Sitzen der Kopf eingezogen werden musste. Die aus diesem Grunde häufig ertönenden Klingelsignale wurden im Rausch immer variierender Eindrücke oft überhört.

Im weiteren Tagesverlauf besuchten wir den Nationalfriedhof, sowie Gebäude und Garten des Alexander-Newskij-Klosters. Als Abschluss des ersten Tages konnte ein Folkloreabend mit Musik und Tanz besucht werden.

Für den **zweiten Tag** war ein Treffen mit Berufskollegen des forstakademischen Instituts, einer der ältesten Universitäten dieser Art, organisiert. Die Institutsleitung informierte uns über das Lehrprogramm der Fachrichtungen „Forsttechnologische Wirtschaft“, „Holzverarbeitung“ und „Stadt Begrünung“, einschließlich Ökonomie und Verwaltung. Zum Institut gehören auch Lehreinrichtungen wie der dendrologische Garten, die Orangerie, Labore und Museen.

Nach kurzer Einführung verabschiedete sich zu unserem Bedauern der Institutsleiter aus terminlichen Gründen und ließ sich durch drei gestandene, sehr engagiert auf-



Ufermauer im historischen Teil St. Petersburgs



Parkanlage am Finnischen Meerbusen

tretende Kolleginnen vertreten, die zu unseren Fragen Auskunft gaben.

Das Nachmittagsprogramm führte uns in neuere Parkanlagen der Fünfmillionenstadt. 3,5 Millionen Menschen von St. Petersburg leben heute in Neubaubezirken. Auf dem Besichtigungsprogramm stand hier eine 90 ha große Grünanlage solch eines gigantischen Neubaugebietes mit monumentalem vielgeschossigem Wohnungsbau. Direkt am Finnischen Meerbusen gelegen, steht der Erholungspark hinsichtlich Größe und gewaltig dimensionierten Gestaltungselementen der Bebauung in nichts nach. Wasserspiele, Wege und Plätze im Großformat sind mit wertvollsten Materialien ausgestattet, deren fachgerechte Verarbeitung viele Wünsche offen ließ.

Ein **neuer Tag** – ein Regentag – und ausgerechnet nun sollte es mit dem Tragflä-

Neue und alte Gärten in St. Petersburg



Winterpalast, Schlosshofseite

chenboot vom Anleger am Winterpalast zum Sommerpalast Peterhof gehen. Doch auch solch ein Regentag vermochte die überwältigenden Eindrücke von der Sommerresidenz des Zaren nicht zu schmälern. Die Kombination von Gebäuden, Kaskaden, Schlosspark mit Ausblick auf den Meereskanal zum Finnischen Meerbusen ist einmalig. Unvergesslich ist auch der Spaziergang durch den Park vorbei an besucherattraktiven Scherzbrunnen und Springstrahlen zum direkt am Meer gelegenen Lieblingspalast Peters I., dem Kleinen Monplaisir, mit seiner anheimelnden Atmosphäre. Auf der Rückfahrt besichtigten wir einige U-Bahnstationen. In den einzelnen Bahnhöfen wurden deren Gestaltungsprinzipien mit der jeweiligen Zielsetzung ideologischer Einflussnahme auf die Fahrgäste erläutert.

Festlicher Ausklang des umfangreichen Tagesprogramms war der Besuch des Balletts „Schwanensee“ im Mariinskij-Theater.

Am **vierten Tag** erwarteten uns wieder viele kulturelle Highlights. Vormittags stand die Besichtigung des Winterpalais mit einem der weltgrößten Kunstmuseen, der Eremitage, auf dem Programm. Beeindruckend ist die umfangreiche Sammlung von Gemälden der unterschiedlichsten Kunstepochen weltberühmter Meister (allein 25 Werke von Rembrandt), die aus unmittelbarer Nähe, ohne die bei uns gewohnten Distanzerzwin-

genden Sicherheitsabsperungen zu bewundern waren. Bis zu 100.000 Besucher bewegen sich hier täglich auf der insgesamt etwa 23 km langen Kunstmeile.

Der **vorletzte Tag** unserer Reise führte uns am Vormittag ins 25 km entfernte Zarskoje Selo, dem Zarendorf nahe der Stadt Puschkin. In kleinen Gruppen hatten wir zunächst die Möglichkeit, die Werkstätten zu besuchen, in denen die Einzelemente für die Rekonstruktion des Bernsteinzimmers in kunsthandwerklicher Präzisionsarbeit unter sehr einfachen, geradezu spartanisch anmutenden Arbeitsbedingungen neu entstanden waren. Dabei sind 6 Tonnen Rohbernstein bearbeitet worden, von denen letztendlich nur 1,5 Tonnen den Raum zum „Bernsteinzimmer“ werden ließen. Diese Verluste von ca. 75 % entstehen durch Wegschleifen des überwiegenden Materialanteils. Heute sind die arabischen Ölscheichs Auftraggeber für neue Bernsteinzimmer ...



Schlachtschiff „Aurora“

Überwältigend war die anschließende Besichtigung des Katharinenpalastes, der bei einer Gesamtlänge von 325 Metern die „Goldene Zimmerflucht“ von 50 hintereinander liegenden, kostbar ausgestatteten Räumen beherbergt. Das Bernsteinzimmer ist das berühmteste davon. Es ist nicht nur der Mythos den dieser Raum umgibt. Material und Farblichkeit erwecken beim Betrachter ein Gefühl von Wärme und Behaglichkeit.

Der Nachmittag führte uns nach Pavlovsk. Hier, nur 4 km von Zarskoje Selo entfernt, befindet sich mit 600 ha Fläche der

Neue und alte Gärten in St. Petersburg



Parkanlage am Peterhof

größte Landschaftspark Europas. Seine Gesamtweglänge soll der Entfernung St. Petersburg – Moskau entsprechen. Der Besuch dieses Landschaftspark im klassizistischen Stil war eine willkommene Abwechslung. Mit seiner ausgeprägten Bodenmodellierung, seinen großzügigen naturhaften Gartenräumen und der ausgedehnten Wasserfläche bietet er reichlich Raum für Entspannung suchende Parkbesucher. Wir konnten seine differenzierten Gehölzkulissen aus hell-laubigen Gehölzen und dunkelgrünen Nadelbäumen im Zusammenspiel mit den großzügigen ungemähten Wiesenflächen in ihrem Juniflor erleben – Zeit für etwas Besinnlichkeit und Nachdenklichkeit nach dem vorher erlebten Touristenrummel.

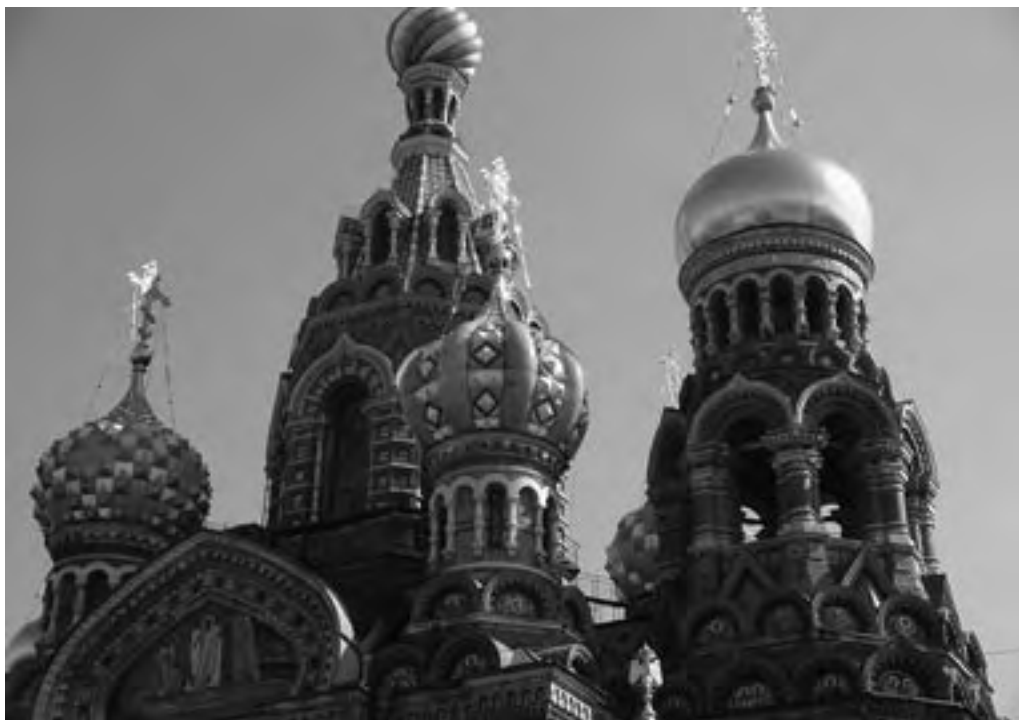


Sommerpalast Peterhof

Am **Freitag, unserem letzten Besuchstag** in St. Petersburg, ging es zur Peter-Pauls-Festung auf die Haseninsel. Der 16. Mai 1703 war der Tag des Baubeginns der Festung und gilt seither als Geburtstag der Stadt. Die Hauptallee der Festung führt zur Peter-Paul-Kathedrale. Von der Festungsmauer aus konnten wir abschließend noch einmal den beeindruckenden Blick auf die weitläufige Silhouette der Stadt genießen.

Bei allen in den vergangenen Jahrzehnten sowohl neu entstandenen als auch restaurierten Gebäuden mit den weiträumigen Parkanlagen darf nicht unbeachtet bleiben, unter welchen problematischen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen wieder aufgebaut wurde, was während der Belagerung der Stadt im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde bzw. in den nachfolgenden Jahrzehnten nicht erhalten werden konnte. Die Unter-

Neue und alte Gärten in St. Petersburg



Türme der Erlöserkirche



Exkursionsgruppe

haltung der Bausubstanz ist bei 200 Tagen Regen bzw. Schneefall, bei häufig starken und kurzfristigen Temperaturschwankungen zwischen Frost- und Tauwetter sowie vereisten Flüssen von Anfang Dezember bis Ende März äußerst aufwändig. Bei objektiver Bewertung verdient diese Leistung höchste Anerkennung und sollte grundsätzlich nicht in allen Details an westeuropäischen Normen und Standards gemessen werden.

Abschließend möchte ich ein großes Dankeschön an unsere russischen Reisebegleiterinnen, Klawa (Oberelbe Touristik), Larissa und Tamara richten. Sie haben uns durch ihre mühevollen Organisation über die sach-

kundigen Führungen hinaus in einer nicht unbedingt selbstverständlichen Offenheit über Schwierigkeiten und Probleme von Stadt, Land und Menschen berichtet, die es bei der weiterführenden europäischen Integration zukünftig zu überwinden gilt.

Ebenso ein großes Dankeschön für die Reisevorbereitung und -leitung von Carsten Reese und Andreas Bunk, die ein spannendes Reiseprogramm mit einer interessanten Mischung aus fachlichen, kulturellen als auch touristischen Highlights zusammengestellt haben.

*Max-J. Heyde,
Rosengarten*

Besuch aus St. Petersburg



Foto: Grunert

Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) – Fachamt Stadtgrün und Erholung – und der DGGL Hamburg / Schleswig-Holstein.

Die Grünverwaltung St. Petersburg besucht Hamburg am 1. Oktober 2004

Im Juni 2004 hatte der DGGL-Landesverband Hamburg / Schleswig-Holstein zu einer Exkursion nach St. Petersburg eingeladen. Während der Vorbereitung und Durchführung dieser Exkursion sind zahlreiche Kontakte zur dortigen Grünverwaltung, zum Berufsverband der Landschaftsarchitekten und Ökologen in St. Petersburg sowie zur Forstakademie (an der die künftigen Landschaftsarchitekten ausgebildet werden) entstanden.

Bereits unmittelbar nach unserer Rückkehr nach Deutschland erhielten wir die Einladung zu einem internationalen Kongress im September 2004 zu ökologischen Problemen in Großstädten in St. Petersburg. Zudem wurde von dem Berufsverband der Wunsch nach einem Gegenbesuch in Deutschland bzw. Westeuropa geäußert, der schneller als wir alle dachten umgesetzt wurde: die Organisation dieser Reise lag in den Händen der Oberelbe-Touristik, die Geschäftsführung der DGGL stellte die notwendigen Kontakte zur hiesigen Grünverwaltung her und erledigte die für die Visa-Erteilung erforderlichen Formalitäten.

Ende September trafen rund 20 Mitglieder der Grünverwaltung St. Petersburg in Hamburg ein. Hierbei handelte es sich zu meist um die Leiter der Bezirksgartenämter dieser Metropole mit mehr als 5 Mio Einwohnern. Von Hamburg aus besuchte diese Gruppe drei Tage Paris sowie jeweils einen Tag Bremen und Berlin / Potsdam. Am 1. Oktober waren diese Kollegen Gast der Behörde für

Der Tag begann mit einer fachkundigen Führung durch Herrn Markus Weiler (Gartenbau- und Tiefbauabteilung Bezirk Hamburg-Mitte) durch Pflanzen und Blumen. Die Fülle und Vielfalt der verwendeten und oft noch blühenden Pflanzen hat bei unseren Besuchern einen bleibenden Eindruck hinterlassen, da das Klima und begrenzte Sortiment der dortigen – meist noch staatlichen Baumschulen – die Möglichkeiten der Pflanzenverwendung in St. Petersburg doch ziemlich eingeschränkt. Der hohe Pflege- und Ausstattungsstandard von Pflanzen und Blumen sowie die verschiedenen Themengärten (z. B. der Japanische Garten) taten ein Übriges.

Nach einem kleinen Mittagsimbiss unter freiem Himmel, hielt Frau Dr. Dube von der BSU einen kurzen Vortrag über die Aufgaben und Arbeitsweisen einer modernen großstädtischen Grünverwaltung am Beispiel Hamburgs in Zeiten begrenzter öffentlicher Mittel. Unsere russischen Gäste waren insbesondere von dem EDV-gestützten Baumkataster beeindruckt, welches die BSU für die Straßenbäume in Hamburg entwickelt hat und mit Erfolg anwendet. In der anschließenden lebhaften Diskussion erwies sich trotz aller Unterschiede eine erstaunliche Übereinstimmung in den Alltagsproblemen: Begrenzte Ressourcen, eingeschränkte Anerkennung durch andere Planungsdisziplinen sowie ständige Begehrlichkeiten, Grünflächen in Bauland umzuwandeln.

Nach einer Führung durch das Hamburger Rathaus und einem kurzen Abstecher in die HafenCity endete dieser stimmungsvolle Tag in der Traditionsgaststätte „Gröninger“, wo unsere Gäste sich beeindruckend lebenslustig und sangesfreudig zeigten. Vielen Dank für den Besuch!

Andreas Bunk

Exkursion nach Lüneburg

Tagesexkursion am
7. August 2004

Pünktlich starteten wir von unserem obligatorischen Treffpunkt an der Moorweide gut gelaunt in den sonnigen Tag und über die Elbbrücken Richtung Lüneburg. Zügig erreichten wir unser erstes Ziel, die Firma Sperli, wo weitere Teilnehmer bereits auf uns warteten.



Fotos: Dechow (3)

Teilnehmer der Exkursion bei Sperli

Bevor wir uns zur Besichtigung aufmachten, bekamen wir von den Sperli-Mitarbeiterinnen Frau Niemann und Frau Sütering einige einführende Erläuterungen:

Die **Firma Carl Sperling & Co.**, gegründet 1788, ist das älteste Familienunternehmen der deutschen Gemüsesamenbranche. Unzählige Gemüse- und Blumenzüchtungen sind diesem Unternehmen zu verdanken. Ebenso einige wichtige – arbeits erleichternde und qualitätssteigernde – Erfindungen wie z.B. das Saatband und die Keimschutzpackung. In jedem Jahr werden etwa 40 neue Produkte in das Sortiment aufgenommen. Das Unternehmen, in Quedlinburg gegründet und heute in Lüneburg ansässig, beschäftigt rund 50 fest angestellte MitarbeiterInnen.

Das Unternehmen hat mittlerweile drei Standbeine:

- „Sperli Produkte“ bestehend aus einem Premium-Sortiment von ca. 400 verschiedenen Blumen- und 350 Gemüsesamen-Artikeln.
- „Sperli Dienstleistungen“. Hier werden für Dritte (z. B. Tchibo, die Gartenzeitung „Garten Idee“ oder das finnische Unternehmen Kesko) Samentüten individuell gestaltet und befüllt.
- „Sperli Lose Ware“. Hier wird loses Saatgut hergestellt und vertrieben.

Der Anbau für den Vertrieb erfolgt heute nicht mehr in Deutschland sondern überwiegend in Ungarn. Die Qualitätskontrolle erfolgt über hiesige Sperli-Mitarbeiter, die während der Blütezeit vor Ort reisen und die reifenden Samen überprüfen. Gezüchtet wird kaum noch durch Sperli selbst, die meisten Sorten werden von anderen Züchtern (aus Deutschland, Holland, Japan etc.) zugekauft. Wenn die Ernte aus Ungarn eintrifft, geht sofort eine Probe ins Labor. Diese wird u.a. auf Schädlinge, Keimfähigkeit und vor allem auf den Feuchtegehalt geprüft. Ist die Feuchte für die Weiterverarbeitung zu hoch, werden die Samen zunächst getrocknet. Dies geschieht über Warmluft, unter Überwachung durch einen erfahrenen Mitarbeiter, der den Trocknungsprozess sehr genau steuern kann.

Als nächstes muss das Saatgut von Spreu und sonstigen Verunreinigungen befreit werden. Nach dem Reinigungsprozess verbleiben nur die Saatkörner zur weiteren Verarbeitung. Dies kann Abfüllung von Saatkörnern zum Verkauf oder alternativ auch zur Lagerung bedeuten. Oder auch den Zwischenschritt der Pillierung. Das heißt, Saatkörner (z. B. von Salat), die zu klein wären, um einzeln gesät werden zu können, werden in Pilliermaschinen mit einer keimfähigen Hülle versehen, in der sich dann jeweils genau ein Samenkorn befindet. Die Größe der hergestellten Pillen beträgt 1,8 bis 2,2 mm. Auch dieser Vorgang basiert auf langjähriger Erfahrung und erfolgt in eigens entwickelten, halbrunden kupferbeschichteten Kesseln, die sich drehen, und in die das Saatgut, Bentonit so-

Exkursion nach Lüneburg

wie Feuchte in einem bestimmten Verhältnis geleitet werden. Wichtig ist das richtige Mischungsverhältnis der Zutaten, um Pillen mit der korrekten Konsistenz, Feuchte und Größe zu erhalten. Das Saatkorn darf nicht so feucht werden dass es sofort keimt; die Umhüllung muss aber nach der Saat beim Kunden das Aufbrechen und Keimen ermöglichen. Sind die Pillen bei der Herstellung zu feucht geworden, muss nachträglich vorsichtig getrocknet werden.

Das Saatgut wird in einem einzigen großen dunklen Lager mit konstanten Klimawerten verwahrt. Zu diesem Lager haben nur zwei Mitarbeiter offiziell Zugang. Rauchen ist streng untersagt, denn ein Brand würde das gesamte hier lagernde Saatgut zerstören. Es lagert hier sowohl der gesamte Vorrat, aus dem dann nach und nach der Abverkauf stattfindet, wie auch – in spezieller Verpackung – die sogenannten Muttersaaten der vorhandenen Züchtungen (bis zu 10 Jahre Lagerung), mit denen wiederum gesät werden kann.

Lose Ware für Wiederverkäufer, die das Saatgut selbst abfüllen, wird in kleineren Mengen in einem eigenen Raum bis zum Versand aufbewahrt, dann gewogen und verpackt. Alleine beim Betreten dieses Raums, der geprägt ist von den Regalen mit offenen Schütten und einer großen alten Waage nebst Arbeitsflächen, strömt dem Besucher verführerisch der Duft der Saaten in die Nase – z. B. von den Sellerie-Sorten. Spannend auch zu sehen, wie viele verschiedene Sorten es von bestimmten Pflanzen doch gibt!

Die Abfüllung des Saatguts in die kleinen Tütchen, die wir alle aus dem Samenhandel kennen, erfolgt in einem weiteren Raum. Die Abfüllmaschinen können wahlweise auf Gewicht oder auf Stückzahl programmiert werden. Jede Maschine erledigt alle erforderlichen Arbeitsschritte vom lose eingefüllten Saatgut bis zum fertig zugeklebten Tütchen, welches das Saatgut in der Keimschutzhülle enthält. Die hergestellten Saatguttütchen kommen in den Versand. In diesem Bereich herrscht zur Versandzeit große Betriebsam-

keit, um die Ware möglichst noch am Tag der Bestellung zu verschicken.

Sollte es trotz des maximalen Einsatzes für eine einwandfreie Qualität bei der Saatgutherstellung oder dem Versand zu Reklamationen kommen, so werden diese stets individuell recherchiert und dann beantwortet. Die Überprüfung der einzelnen Abfüllchargen kann aufgrund archivierter Proben auch über lange Zeiträume hinweg rückwirkend vollzogen werden.

Zuletzt begaben wir uns auf das Außengelände, wo kleine Versuchsfelder angelegt sind. Welcher Kontrast, nach den eher dunklen Räumen nun von prächtigen Gemüsepflanzen und der Blütenpracht der Sommerblumen empfangen zu werden. Eine eindrucksvolle Darstellung, zu welchen Ergebnissen die minutiöse Arbeit der Saatgut-Herstellung führt!

Nach diesem informativen Rundgang durch die verschiedenen Unternehmensbereiche wurden wir noch in den Aufenthaltsraum zu einer kleinen Erfrischung eingeladen. Insgesamt haben wir Einblick bekommen in einen Familienbetrieb, in dem vieles noch an alte Zeiten erinnert, was aber zeigt, dass zu Saatenproduktion bzw. deren Verarbeitung sowohl die Besinnung auf Traditionen als auch beständige Innovation erforderlich ist, um am hart umkämpften Markt bestehen zu können. Die Kontinuität der Arbeitsweise bestimmt im Zusammenspiel mit dem Sortiment den Erfolg des Unternehmens. Wir danken der Fa. Sperli für die Möglichkeit, uns – sogar am Wochenende – diese spannenden Einblicke zu gewähren!

Weiter fuhren wir nach **Barnstedt** südlich von Lüneburg, wo wir zunächst im Café des Rittergut Barnstedt ein wunderbares Mittagessen einnahmen: Kartoffelsuppenbuffet mit Produkten aus eigenem Bio-Anbau! Anschließend führte uns der Besitzer, Herr Christian von Estorff, über das Gut, das seit 15 Jahren ein anerkannter Bioland-Produktionsbetrieb mit einer Fläche von rund 650 ha

Exkursion nach Lüneburg



Barnstedt

ist. Die Familie von Estorff ist seit 1162 hier ansässig. Allerdings war der Vater des heutigen Gutsherrn der erste, der wieder selbst Landwirtschaft auf dem Gut betreibt. Vorher wurde das Land lange Zeit durch Pächter bewirtschaftet und die Gutsbesitzer waren in kirchlichen, militärischen oder sonstigen staatlichen Diensten tätig.

Zunächst betrachtete auch Christian von Estorff das Gut „nur“ als landwirtschaftlichen Betrieb. Ein Besuch in der dänischen Partnergemeinde von Barnstedt öffnete ihm die Augen für die weiteren Möglichkeiten, die ihm sein Rittergut bieten konnte: im dortigen Schloss war ein Professor dabei, den historischen Garten zu restaurieren. So war die Idee geboren, auch für das Rittergut Barnstedt nach alten Plänen zu forschen und die Parkanlage zu rekonstruieren. Über verwandtschaftliche Kontakte zur Essener Universität kam schließlich eine Diplomarbeit mit diesem Thema zu Stande. Vorgabe seitens Herrn von Estorff war dabei allerdings, die Historie mit Nutzbarkeit zu verbinden.

Die Recherche ergab, dass sowohl das Gutshaus als auch die Kapelle seit 1759 bestehen, allerdings in anderer Form. Zum Gut gehörte ein großer Garten mit Nutzpflanzen und Obstbäumen sowie Fischteiche. Ein Plan aus der Zeit um 1830 zeigt bereits verkleinerte

Fischteiche, die Wiesen waren trockengelegt und als Weiden genutzt, wie auch der Garten kleiner wurde, um Weideland Platz zu machen. Es entstanden die erforderlichen Nebengebäude für die Viehhaltung. Der heutige Zustand der Anlage präsentiert sich wiederum verändert. Der alte Garten ist fast völlig verschwunden, der Fischteich existiert zwar noch in seiner Größe von 1830, jedoch wurde vor ca. 30 Jahren ein weiterer „organisch“ geformter Teich angelegt. Für die Rekonstruktion wurde der ehemalige Gartenplan zur Grundlage genommen. An den Teichen wird nichts verändert. Wiedererstehen soll der ehemalige Gemüse- und Obstgarten, angepasst an heute bestehende Nutzungsanforderungen.

Die vorliegende Diplomarbeit dient als Generalplan, dessen stufenweise Realisierung eines Tages bis zur Vollendung des rekonstruierten Gartens führen soll. Die entstehenden Garten-Felder sollen z.B. mit Gemüse und Blumen für das Café bepflanzt werden, auch mit beispielhaften Pflanzungen landwirt-



Barnstedt

schaftlicher Produkte, um die Besucher über Landwirtschaft und biologisch angebaute Lebensmittel zu informieren. Da die Finanzierung der späteren Pflege noch weitgehend ungeklärt ist, wurde mit der Umsetzung der Maßnahmen noch nicht begonnen. Herr von Estorff kann sich aber auch Modelle wie die Qualifizierung arbeitsloser Jugendlicher vorstellen. Ein erster Versuch mit dem Berufsbildungswerk und einem Betrieb des Garten- und Landschaftsbaus begann euphorisch, endete jedoch ergebnislos noch vor der Realisierung. Herr von Estorff sieht die Wiederherstellung

Exkursion nach Lüneburg

eines Teils der historischen Anlage auch als ehrendes Andenken an seine Vorfahren, denen er letztlich den Besitz verdankt.



Kloster Lüne

Mit diesen Eindrücken machten wir uns auf gen Lüneburg, ins **Kloster Lüne**. Hier erwartete uns bereits Kira Jensen und der Kloster-Gärtner, Herr Mattheis. Wir konnten uns ein Bild machen von einem der Klöster, über die Kira Jensen bereits in ihrem Vortrag „Die Damengärten der Lüneburger Klöster“ im Dezember 2003 berichtet hatten (siehe auch Bericht im DGGL-Jahresheft 2004). Freundlicherweise wurde uns Zugang zu vielen Bereichen gewährt, die sonst für Besucher verschlossen bleiben – an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank der Klosterverwaltung, dass dies für uns ermöglicht wurde! So durften wir z.B. den Privatgarten der Äbtissin sehen. Weiter besichtigten wir den quellgespeisten Brunnen und die Bleichwiesen – vor der Reformation bestand für die Nonnen die Pflicht zu arbeiten. So wurde u.a. Wolle verarbeitet. Die erforderlichen Bleichwiesen bestanden aus besonders harten Grassorten, die durch das zum Bleichen ausliegende Material nicht auf den Boden gedrückt wurden.

Das Holz des angrenzenden Klosterwalds (Wildhof) wurde ehemals als Baustoff und Feuerholz genutzt, ebenso diente die Fläche für die Hutehaltung von Schweinen und Schafen. Eichen- und entsprechende Tierdar-

stellungen auf den historischen Stickereien der Konventualinnen zeugen von dieser Nutzung. Das Feuerholz zum Heizen und Kochen wurde jeder Konventualin zugeteilt. Auf dem Speiseplan standen früher eigene Erzeugnisse, die vom Gärtner angebaut wurden, eine eigene Köchin bereitete für alle die Speisen zu, obwohl die Mahlzeiten nicht gemeinsam eingenommen wurden. Das Vorhandensein eines Kloster-Gärtners ist seit 1771 über archivierte Arbeitsverträge nachgewiesen.

Der Nonnenfriedhof war ein weiteres Ziel unseres Rundgangs. Er liegt inmitten des Kreuzgangs, allerdings um drei Stufen erhöht, da immer übereinander bestattet wurde – die Grabfolge ist 100 Jahre bis zur Neubelegung. Die Gräber sind mit Efeu und Rosen bepflanzt. Dadurch birgt dieser Friedhof einige wahre Schätze an alten Rosensorten, die hier noch wachsen, so wie sie vor Langem gepflanzt wurden.

Weiter führte unser Spaziergang durch die vielen kleinen Gartenbereiche des Klosters, die durch die sukzessive Bebauung des Geländes entstanden sind: der Rosengarten, ein alter Ziergartenbereich aus der Zeit vor 1800 angrenzend an die Barbarakapelle, das älteste Klostergebäude. Neu angelegt ist der Kräutergarten, der als Küchengarten historisch belegt ist. Die heutige Interpretation mit Kräutern ist allerdings nicht nachgewiesen, sie dient nur der Erinnerung an die Kräuterkultur der Klöster allgemein. An dieser Stelle schlossen wir unseren Rundgang durch die Klosteranlage. Ein besonderes Dankeschön gilt Kira Jensen, die extra für diese Führung aus Hamburg zu uns gestoßen war, und ebenso an ihre wenige Monate alte Tochter Hannah, die tapfer bis zuletzt ohne Murren durchgehalten hat! Zum Ausklang erfreuten wir uns noch im Klostercafé an Kuchen, Tee und Kaffee, bevor wir dieser Art gestärkt die Rückfahrt antraten.

Weitere Informationen: www.sperli.de, www.rittergut-barnstedt.de und www.klosterluene.de

Irina Dechow, Hamburg

Hannover: Zwischen EXPO und Gartenkunst

Tagesexkursion am
11. September 2004



Die Grotte, Stich von Joost van Sasse nach J. J. Müller, um 1740

Pünktlich ging es am frühen Morgen vom Hamburger Dammtor gen Süden. Der Auftakt unserer Exkursion sah zunächst nicht allzu vielversprechend aus, da uns bis vor die Tore Hannovers ein regenverhangenes Tief begleitete.

Am **EXPO-Parkplatz Süd** empfing uns Herr Geiges. Zum Thema „*Gärten im Wandel: 4 Jahre danach – wie soll es weitergehen?*“ erläuterte er den aktuellen Stand der Nachnutzung und die treuhänderische Verwaltung des EXPO-Geländes durch den Fachbereich Umwelt und Stadtgrün der Stadt Hannover. Seit dem 3. August 2001 sind die Grünflächen der EXPO 2000 „Gärten im Wandel“ sowie „EXPO-Park Süd“ in das Eigentum und die Zuständigkeit der Stadt Hannover übergegangen. Die für die Unterhaltung zu Verfügung stehenden Mittel können dabei aber nur die gärtnerische Grundpflege dieser Anlagen sicherstellen. Und das nur noch bis Ende des Jahres 2004. Die nachfolgende Situation beschrieb er als kritisch.

Ganz deutlich zeigt sich, dass besondere Schwierigkeiten infolge des nur eingeschränkten Nutzungszwecks der aufwändigen Grünanlagen und dem zunehmenden Vandalismus bestehen. Auf der anderen Sei-

te sind von der Grundstückseigentümerin (EXPO-Grund GmbH) die materiellen Anforderungen an ein repräsentatives Umfeld der angrenzend noch unbebauten Gewerbeflächen als vermarktungsrelevanter Faktor sehr hoch gesetzt. Die Überlegungen für die Zukunft sehen daher vor, in enger Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Umwelt und Stadtgrün der Stadt Hannover, die Parkpflege für 5 Jahre (beginnend am 01.01.2005) über eine Sachkostenerstattung seitens der Stadt Hannover an die UNION-BODEN (Muttergesellschaft der EXPO-GRUND) zu übertragen. Über den so sichergestellten Pflegestandard und Erhalt der baulichen Anlagen soll das EXPO-Gelände als Imageträger auch zukünftig für potenziell Gewerbetreibende dienen.

Der nächste Abstecher führte uns in den Stadtteil **Kronsberg** zu den **Quartierparks Nord und Mitte**, die nach den Entwürfen der Landschaftsarchitekten Lohaus und Carl entstanden. Die etwa 1 bzw. 1,4 ha großen Freiräume zeichnen sich durch das Nebeneinander von offenen und verdichteten Räumen aus. Die Konzeption sieht dabei zwei gegensätzlich gestaltete „Gartenplätze“ vor. Der Quartierpark Nord wird durch eine mit Kiefern und Gräsern bestandene gewölbte Erdlinse und offenen Randbereichen

Hannover: Zwischen EXPO und Gartenkunst

aus Plattenbändern bestimmt, der Quartierpark Mitte durch eine durch Mehlbeeren sowie Hainbuchenhecken (in Kombination mit Stahlgitterzäunen) eingefasste Rasenfläche charakterisiert. Die Rasenfläche wird durch Corten-Stahlbänder terrassiert.

Das beachtliche und sichtbare Gefälle dieser Plätze von etwa 5 % wird durch ein ausgeklügeltes Entwässerungskonzept gelöst, um den Oberflächenabfluss über breite Kalkschotterfugen und Rigolen (Nord) bzw. Rinnenführung und örtlicher Versickerung (Mitte) verzögert abzuführen.

Teil des Exponats **Kronsberg** ist aber auch der östlich angrenzende neu geschaffene Landschaftsraum, der sich durch eine doppelreihige Allee von der Bebauung abgrenzt. Hier erläuterte uns die Projektleiterin Frau Dr. Brink (Grünflächenamt Hannover) das Konzept der Umgestaltungsmaßnahmen am Kronsberg, an dem sich auch das Bundesamt für Naturschutz mit einem Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben beteiligte. Vorrangiges Ziel war es, Maßnahmen in einem rein ackerbaulich genutzten Landschaftsraum zu erproben, die zu einer Integration von Naturschutz, Naherholung und Landwirtschaft führen. So lag es vielleicht nahe, dass „erst ein Schweizer kommen muss, um einen Berg zu bauen“. Die erheblichen Massen des Bodenaushubs aus dem Baugebiet am Westrand des Kronsbergs wurde nach dem Entwurf der Züricher Landschaftsarchitekten Kienast, Vogt und Partner für den Bau von Aussichtshügeln auf dem Kamm des Kronsbergs verwendet. Sie schaffen als 15 m hohe Landmarken einen nachhaltigen Eindruck. Auf dem nördlichen Hügel haben Bürger nun sogar ein Gipfelkreuz errichtet.

Aus heutiger Sicht lässt sich sagen, dass das Konzept einer Integration von scheinbar gegensätzlichen Anforderungen funktioniert hat. Es hat dazu beigetragen, sich über konventionelle Ansätze der Landschaftsentwicklung hinwegzusetzen, um so durch Neugestaltung eines siedlungsnahen Raumes vielfältigen Bedürfnissen gerecht zu werden. Anhand der

wissenschaftlich durchgeführten Begleituntersuchungen, die 2004 abgeschlossen wurden, soll geprüft werden, ob die konzeptionellen Ansätze der drei Bereiche Naturschutz, Naherholung und Landwirtschaft für die Zukunft tragfähig sind, um so Empfehlungen für vergleichbare Vorhaben ableiten zu können.



Der Königliche Georgen-Garten und die Herrenhäuser Allee zu Hannover, unsigned, 1878, Ausschnitt

Der zweite Teil unserer Tagesexkursion führte uns in den **Georgengarten** in Hannover Herrenhausen. Im Rahmen der EXPO sind unter dem Projekt „Stadt als Garten“ weite Teile der historischen Anlage mit Hilfe des Parkpflegewerks aus dem Jahr 1987 wiederhergestellt und neugestaltet worden. Der bis heute in seiner Ausdehnung erhaltene Park wurde bis 1860 als Landschaftspark angelegt. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts kam es in Teilen zu Veränderungen und Neugestaltungen. Das Wegenetz wurde gestrafft, das Pflanzenspektrum vereinfacht und um eine schmale Blumenrabatte und einen Springbrunnen bereichert. In der Wiederaufbauphase nach dem Zweiten Weltkrieg wurde zudem die Zeltinsel südlich des einstigen Wallmodenpalais (heute: Wilhelm-Busch-Museum) zugeschüttet und dort der städtische Werkhof errichtet. Der Vorplatz wurde für Museumsbesucher asphaltiert, alte Wege waren nicht mehr erkennbar und die Wasserläufe verschlammten.

Hannover: Zwischen EXPO und Gartenkunst

Im Rahmen des EXPO-Projektes wurde es möglich, den Zentralbereich zu rekonstruieren und neu zu gestalten. Für die Neugestaltung des Palaisgartens stand im Vordergrund eine Anbindung an den Georgengarten und die Ausgestaltung eines mit Schmuckbepflanzung geprägten Sondergartens zu schaffen. Ausgangspunkt der Gestaltung war das aus den 1930er Jahren stammende Wegenetz. Die dabei entstandenen Clematisovale aus blauen Stahlgestäben wurden zunächst mit unterschiedlichen Clematis-Arten und -Sorten bepflanzt, um eine von März bis Oktober andauernde Blütenperiode zu erzielen. Bei einigen Arten zeigte sich aber nur mäßiges Wachstum, so dass sie durch starkwüchsere ersetzt wurden.



Außenansicht der Grotte

Nach unserem Spaziergang durch die **Große Allee** folgte ein fachkundig geführter Rundgang durch den **Berggarten**. Bis zur Besichtigung der Grotte im Großen Garten nutzte der eine oder die andere die Gelegenheit für einen Abstecher ins **Urwaldhaus**.

Die Stadt Hannover konnte im Rahmen der EXPO 2000 in Zusammenarbeit mit der Allianz Umweltstiftung und mit Hilfe weiterer Förderer die Sanierung und künstlerische Ausgestaltung der 1676 errichteten Grotte realisieren, für die die Stadt die französische **Künstlerin Niki de Saint Phalle** gewinnen konnte. Die Künstlerin gestaltete den achteckigen Mittelraum und die beiden sich rechts und links anschließenden Räume der Grotte mit Mosaiken aus buntem Glas und Spiegeln, mit Kieselsteinen und zahlreichen bemalten, plasti-

schen Figuren zu dem Thema „Das Leben des Menschen“. Dabei symbolisieren die spiralförmig angeordneten Ornamente um die Säule im Eingangsraum Spiritualität, die beiden äußeren Räume, ausgestattet mit Spiegeln und blauem Glas, stehen für die Gegensätze Tag und Nacht, Leben und Kosmos.

Die Arbeiten begannen 2001. Anhand eines in Einzelteilen zerlegten Glasfaserabdrucks der Innenräume wurden in Frankreich die Mosaikteile gefertigt, um anschließend in Hannover an Ort und Stelle befestigt und durch bunt bemalte Figuren vervollständigt zu werden. Im Mai 2002 starb Niki de Saint Phalle, ohne ihr Werk vollenden zu können, das nun ihr Mitarbeiter Pierre Marie Lejeune nach den fertigen Plänen der Künstlerin übernahm. Von der Fertigstellung des Blauen Raums (2001) und des Spiegelraums (2002) sah die Künstlerin zu Hause in San Diego noch Fotos. Im März 2003 wurde das Kunstwerk durch die Komplettierung des mittleren Raums und durch das Einsetzen der Fenster- und Türelemente vollendet.

„Mit der Ausgestaltung der Grotte nach den Plänen von Niki de Saint Phalle wurde eindrucksvoll gezeigt, wie bildende Kunst der Gegenwart die Gartenkunst des 17. Jahrhunderts bereichern und damit lebendig halten kann“, sagte Lutz Spandau, Vorstand der Allianz Umweltstiftung zur Eröffnungsfeier im Rahmen der Weltausstellung. Wir können uns dem nur anschließen.

Vielen Dank an Ronald Clark, der die Programmgestaltung in Hannover unterstützte und die Gruppe durch die Grotte führte. Mit ihm hatten wir das wunderbare Vergnügen, die Innenräume der Grotte in der Abenddämmerung im illuminierten Zustand erleben zu dürfen.

Der 14. Internationale Feuerwerkswettbewerb, der an diesem Abend von dem Italiener Benito Pagano vorgetragen wurde, rundete den Besuch in Hannover mit barocker Üppigkeit ab.

Heidi Karstens

Herbstexkursion nach Lübeck und Mecklenburg

Historische Grünanlagen in Lübeck und Mecklenburg

Die Tagesexkursion im Herbst 2004 führte 35 Mitglieder des Landesverbandes zu historischen Gärten in Lübeck und Nordwestmecklenburg. Wie in den vergangenen Jahren spielte das Wetter mit und die Teilnehmenden überraschte nach anfänglich bedecktem Himmel ein schöner sonniger Herbsttag.

In Lübeck begrüßten uns der Leiter des Bereichs Stadtgrün und Friedhöfe, Dipl.-Ing. Rainer Wirz, und sein Mitarbeiter, Dipl.-Ing. Andreas Tilch. Erstes Ziel war die jüngst neu geschaffene Situation am Eingang der Wallanlagen in der Nähe des Holstentores. Hier entstanden zwischen Oktober 2003 und Mai 2004 nach Entwürfen von Herrn Tilch drei neue Stadtplätze, der Lysia- und der Barth-Platz direkt an der Puppenbrücke, sowie der unterhalb der Brücke am Stadtgraben gelegene Sonnenplatz (vgl. Stadt+Grün, 2004, H. 1, S. 29-33). Die Possehl-Stiftung förderte diese Maßnahme zur Sanierung der Wallanlagen mit erheblichen Mitteln. Hiermit konnte vom Holstentorplatz kommend ein ansprechender, neuer Eingang in den Bereich der Wallanlagen geschaffen werden. Anschließend folgte ein kurzer Spaziergang auf der Walkkrone bis zum „Schneckenberg“ auf der ehemaligen Bastion „Katze“. Eine Reihe alter Linden musste im vergangenen Herbst aus Gründen der Verkehrssicherungspflicht herunter genommen werden und verschiedene zugewachsene Blickbeziehungen zur Altstadt mit der einzigartigen Kirchturmkulisse sind wieder hergestellt worden.

Mit dem Bus ging es weiter entlang der Wallanlagen, vorbei an der ehemaligen Seefahrtsschule und dem Mühlenteich über die Mühlentor Brücke, die den 1900 eingeweihten Trave Kanal überspannt. In diesem Jahr hat der Bereich Stadtgrün und Friedhöfe damit begonnen, auf den Rasenflächen der Verkehrskreisel anspruchsvolle Blumen- und Staudenpflanzungen zu arrangieren um den Bürgern einige angenehme farbliche Höhepunkte zu setzen. Am Trave Kanal entlang



Schloss Lütgenhof

Foto: Reese

und vorbei an der aufgestauten Wakenitz, über die ein Blick zum Dräger Park, der den 1908 von Erwin Barth geschaffenen „Platz auf Marly“ einschließt, führen die Exkursionsteilnehmer zum Stadtpark. Dieser zwischen 1897 und 1902 von dem Lübecker Stadtgärtner Metaphius Langenbuch angelegte Park ist im zeittypischen, landschaftlichen Stil mit leichter Geländemodellierung, Blickachsen, geschwungenen Wegeverläufen, Teichen mit Brücken und einer sehenswerten Ansammlung von seltenen Gehölzen gestaltet und befindet sich heute in einem ansehnlichen Zustand.

*Tagesexkursion
am 16. Oktober
2004*

Den kurzen Weg zum nächsten Besichtigungsobjekt konnten wir vom Stadtpark zu Fuß zurücklegen. In der nach Plänen des bekannten dänischen Landbaumeisters Christian Frederik Hansen nach 1800 für den Lübecker Kaufmann Johann Kuhlmann erbauten Villa Eschenburg empfing uns der Musikwissenschaftler und Bibliothekar des Brahms-Instituts an der Musikhochschule Lübeck Stefan Weymar M.A. Er stellte uns das Institut, die Villa sowie die erst im Frühjahr 2004 eröffnete Ausstellung zu Johannes Brahms und seinem Umkreis vor. Das Gebäude diente dem Bauherrn, seinen Nachfahren und ab 1886 dem Senator Johann Hermann Eschenburg, der an der Gartenseite einen Wintergarten anbauen ließ, als Sommerhaus.

Der Garten- und Landschaftsarchitekt Dipl.-Ing. Michael Gehrke, der als freiberufli-

Herbstexkursion nach Lübeck und Mecklenburg



Foto: Grundner

Schloss und Park Kalkhorst

cher Opern- und Konzertsänger sowie als Dozent an der Musikhochschule arbeitet, führte die Exkursionsteilnehmer durch den Garten der Villa Eschenburg. Gehrke hat in den vergangenen drei Jahren die Geschichte der Parkanlage recherchiert und publiziert (vgl. *Der Wagen. Lübecker Beiträge zur Kultur und Gesellschaft*, Lübeck 2002, S. 97-110). Er engagiert sich für die Restaurierung der Parkanlage, die dann im Zusammenhang mit dem Brahms-Institut in der Villa eine Perle nicht nur in der Lübecker Museums- und Kulturlandschaft wäre. In den vergangenen Jahren ließ eingeschränkte Parkpflege wichtige Blickbeziehungen zuwachsen, der Zustand der Wege und der wertvollen Bäume ist leider nicht so, wie es für die Anlage angemessen wäre. Es ist beabsichtigt mit Mitteln der Possehl-Stiftung in den nächsten Jahren die Parkanlage zu restaurieren. Doch dafür bedarf es noch eines gartendenkmalpflegerischen Ziel- und Pflegekonzeptes. Die DGGL empfiehlt und unterstützt dieses Vorhaben im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf Grund der besonderen Bedeutung der Gesamtanlage uneingeschränkt.

In Lübeck erhielt jeder Exkursionsteilnehmer Broschüren zu den Wallanlagen so-

wie zum Burgtor-Friedhof und zahlreiche informative Kopien mit historischen Plänen und den aktuellen Planungen. Nochmals ein herzlicher Dank an die Leitung des Bereichs Stadtgrün und Friedhöfe und an Herrn Gehrke für ihre engagierten, informativen und qualitätvollen Ausführungen vor Ort.

Die Fahrt führte die Exkursionsgruppe nach der Mittagspause im „Café Steinhäuser“ am Burgfeld nach Travemünde. An der Mündung der Trave in die Ostsee befand seit dem späten 12. Jahrhundert eine Burg als Stützpunkt. Bald nach Erlangung der Stadtrechte 1317 kamen Burg und Stadt in Besitz der Hansestadt, die sich damit die militärische und nautische Sicherung des Travegebietes sicherte. Die Kirche wurde um 1557 neu erbaut, im 17. Jahrhundert entstand an der Stelle der Burg eine Zitadelle und die Festungswerke erfuhren mehrfach Verstärkung. Die Festungsanlagen wurden, wie auch in Lübeck, erst verhältnismäßig spät, nämlich 1851, geschleift. Sehenswert ist der Leuchtturm, der schon 1320 Erwähnung fand und in seiner heutigen Form aus dem Jahr 1827 stammt. 1802 gründeten Travemünder Bürger die Badeanstalt, damit gehört die Stadt zu den ältesten Ostseebädern. 1820 entstand nach

Herbstexkursion nach Lübeck und Mecklenburg

Entwürfen des Baumeisters Joseph Christian Lillie das Kurhaus. Nach und nach entwickelte sich die Stadt zu dem wichtigsten Hafen im Russlandverkehr mit regelmäßigen Passagierschiffen nach St. Petersburg (ab 1828) und zu einem mondänen Seebad mit Spielkasino (1832). Eine große Erweiterung erfuhr Travemünde mit der Gründung neuer Villenviertel sowie dem Neubau des Bahnhofes, des Kurhauses und des Casinos in den Jahren vor dem 1. Weltkrieg. Mit der zur Priwall-Fähre überquerten wir die Trave und fuhren über den Priwall nach Mecklenburg.

Schloss Lütgenhof am südlichen Ortsrand von Dassow war im benachbarten Bundesland unser erstes Ziel. Dieses große Gut war seit dem frühen 14. Jahrhundert im Besitz der Herren von Parkentin bis es 1746 der Justizrat Graf von Eyben erwarb. 70 Jahre später kaufte die Familie der Edlen von Pappecke das Gut und ließ um 1840 ein neues, schlichtes, klassizistisches Herrenhaus erbauen. Dieses Haus wurde 1890 durch neoklassizistische Veränderungen und Verlängerungen der Fassade zu einem Gebäude von schlossähnlichem Anspruch vergrößert. Die male- rische Lage an der Stepenitz mit Blick Richtung Südwesten in die hügelige Landschaft Mecklenburgs beeindruckt früher wie heute die Besucher des Herrenhauses. Die ehemalige Parkanlage erstreckt sich entlang der Stepenitz nach Norden und Süden und weist neben einer Kastanienallee, alten, sehenswerten Baumbestand auf (z.B. Sumpfyzypresse, Amerikanische Roteiche, Reste einer Lindenallee). Die Freiflächen sind für den heutigen Hotelbetrieb pflegeleicht mit befestigten Zufahrten und großen Rasenflächen gestaltet.

Von Lütgenhof ging die Fahrt Richtung Nordosten weiter in den Bereich des „Klützer Winkels“ zu unserem letzten Ziel, Schloss Kalkhorst. Der vermögende Baron Wilhelm von Biel erwarb 1849 das Gut für seinen Sohn Thomson. Dieser ließ ab 1853 das Herrenhaus erbauen. Die Fertigstellung des vielgliedrigen Komplexes im romantisch-neogotischen Stil zog sich über fast zwei Jahrzehnte hin. Beratend waren der aus Hannover stammende Architekt

Conrad Wilhelm Hase und der hannöversche Gartengestalter Christian Schaumburg tätig. Auf Reisen nach England, der Heimat seiner Mutter, ließ sich der auch als Maler ausgebildete Thomson von Biel von den großzügigen englischen Parkanlagen inspirieren und gestaltete den Park wie ein ‚dilettierender Landlord‘ nach eigenen Vorstellungen. Der wunderschöne Landschaftsgarten erstreckt sich auf leicht modelliertem und nach Südosten zu einer Teichanlage abfallendem Gelände. Eine zentrale Blickachse führt vom Herrenhaus in die Tiefe und wird durch sich verjüngend gestaffelte Randbepflanzung aus heimischen Gehölzen effektiv gesteigert. Einige besondere Bäume (z.B. Mammutbaum, Ginkgo, Atlaszeder) des Arboretums sind als großartig entwickelte Solitäre bis heute erhalten. Neben einem Felsengarten gibt es im Park auch eine kleine, 1889 erbaute Kapelle mit Familiengruft. Der „beltwalk“ bietet zudem immer wieder an herausgehobenen Stellen schöne Ausblicke in die umliegende land- und forstwirtschaftlich geprägte Gegend.

Seit 1999 ist die Anlage im Besitz des Steuerberaters Manfred Rohde, der in den vergangenen fünf Jahren, vielfach in Eigenarbeit, erhebliche Restaurierungs- und Pflegemaßnahmen an Haus und Park vornahm. Der Eigentümer öffnet den Park im Sommer für Jedermann und betreibt Öffentlichkeitsarbeit in Form von Führungen sowie der Herausgabe von Broschüren. Er berichtete der interessierten Gruppe während der zweistündigen Führung von seinen vielfältigen Aktivitäten, Erfahrungen und Erlebnissen. 2002 erhielt der Park auf der Gartenfachmesse in Köln als Auszeichnung den zweiten Preis beim Wettbewerb „Deutschlands schönster Park“.

Nach diesem eindrucksvollen Rundgang durch den Park von Kalkhorst fuhren wir der orange gefärbten Sonne entgegen über Schlutup und Lübeck zurück und erreichten gut 12 Stunden nach dem Start wieder den Ausgangsort der Reise, Hamburg.

*Jörg Matthies,
Kunsthistoriker, Kiel*

Werkstattgespräch 2004

Veranstaltung am
18. November 2004

DGGL Werkstattgespräch – das heißt, ein Planungsbüro zu besuchen und sich ein Bild zu machen von den laufenden Projekten, der Arbeitsweise, den Menschen, die sich hinter dem Büronamen verbergen. Am 18. November 2004 lud das Büro IPL Landschaftsarchitekten, Hamburg, ein unter dem Titel „Projekte in Planung und Bau“. Bereits seit 40 Jahren hat dieses Planungsbüro seinen Sitz in Hamburg in der Hochallee 109. Vielen dürfte es schon aus der Zeit bekannt sein, als Herr Uwe Isterling noch Inhaber war. Mittlerweile ist mit Gordon Evans und Prof. Dirk Junker die zweite Generation in der Geschäftsführung tätig. So durften die Gäste gespannt sein, wie sich ein solch traditionsreiches Büro einige Jahre nach „Übergabe an die Jungen“ präsentiert. Offizieller Beginn war um 17:30 Uhr, doch bereits vorher trafen die ersten Besucher in dem Jugendstilhaus ein, um sich in den Büroräumen im ersten Stock vorab in Ruhe umzuschauen. Es entwickelten sich vielfältige Gespräche. Insgesamt 40 BesucherInnen umriss Herr Evans mit einigen Sätzen die Geschichte des Büros und stellte sich und seinen Partner Prof. Dirk Junker vor.

Unter dem Titel „Kleinere Gärten“ begann Herr Evans die Projektvorstellung. Für die Planer sind diese Objekte aufwändige und reizvolle Aufgaben, deren Ergebnis oft die vorangegangenen Mühen lohnt. „Größere Gärten“ mit Flächen von mehreren tausend Quadratmeter folgten: dabei sind die Anforderungen meist völlig andere, als bei den kleinen Hausgärten. So wird unter anderem dem Sicherheitsbedürfnis der Eigentümer mit gestalterischen Maßnahmen Rechnung getragen. Dabei hat der Landschaftsarchitekt häufig eine Moderatorenfunktion inne, zwischen Auftraggeber und Behörde zu vermitteln. Aus dem Bereich Freianlagen an Verwaltungsbauten wurde ein Bauvorhaben in Hannover erläutert: der Entwurf für die KID lebt vom Gegensatz außen – innen. Die Umgebung des Gebäudes hat hauptsächlich Erschließungs- und Parkplatzfunktion. Dagegen steht der Innenhof mit seiner höchst aufwändigen Gestaltung. Die Bänderung der Fassade wird hier mit Naturstein auf den Boden

gebracht, das Spiel mit Laubfarben im Laufe der Jahreszeiten lässt den Hof immer wieder zum Blickpunkt für Mitarbeiter und Besucher werden.

Mit der Außenanlage zum geplanten Anbau des CCH stellte Herr Evans ein aktuelles Projekt vor, dessen wechselvolle Entstehungsgeschichte sicher viele DGGL-Mitglieder mit großem Interesse verfolgen. Bei der neuen Lösung wird sich die Landschaft von Pflanzen und Blumen über eine Böschung bis auf das Dach des neuen Saales ziehen. Dort soll eine Gartenanlage von hoher Attraktivität entstehen. Pate für die vorgesehene Formensprache standen Fotos der IGA 1973 – zeitgemäße Interpretationen der damaligen großflächigen Schaupflanzungen mit ihren geometrischen Formen sollen den Anbau des CCH schmücken. Prof. Dirk Junker stellte zum Thema „Plätze“ Beispiele vor, wie die Anlagen der HAW am Berliner Tor und der Wettbewerbssentwurf zum Spielbudenplatz. Über Projekte der „Innenraumbegrünung“ spannte sich der weitere Bogen der präsentierten Planungen. Letzteres eindrucksvoll dargestellt mit der Planung für die 4 Höfe der LBS in Hannover, in denen mediterrane und subtropische Landschaften unter Glas in unmittelbarer Nähe zu den Büros der Mitarbeiter entstanden sind. Seit der Fertigstellung 2001 wird das Objekt von IPL dauerhaft durch Pflegeüberwachung betreut. Mit dem letzten vorgestellten Bauvorhaben schloss sich der Kreis: Der Innenhof des Überseemuseums in Bremen, worin ein Japanischer Garten mit weniger als 200 m² entstehen soll – eine besondere Aufgabe der Innenraumbegrünung unter dem Stichwort „Kleinere Gärten“. Weitere Informationen unter www.ipl-hamburg.de

Im Anschluss an den Vortrag nutzten viele Gäste die Gelegenheit, sich die Büroräume und ausgestellten Pläne zu einzelnen Projekten anzusehen. Ein lebhafter Austausch zwischen Gästen und Mitarbeitern von IPL und ein köstliches Buffet mit südländischen Zutaten liessen den Abend zufrieden ausklingen.

Irina Dechow, IPL Hamburg

Der DGGL Landesverband dankt herzlich für die Gastfreundschaft und den informativen und kurzweiligen Abend! Es war ein gelungenes Werkstattgespräch.

Bundesverband Aus der Bundesgeschäftsstelle

Die Zahl der Mitglieder in der DGGL liegt seit Jahren bei knapp 2.300. Das ist gut so – bei anderen Verbänden machen sich die wirtschaftlichen Bedingungen bemerkbar durch sinkende Mitgliedszahlen. Das ist aber auch schlecht – denn Stagnation bedeutet letztlich reduzierte Finanzmittel und damit immer weniger Handlungsspielraum für die Umsetzung unserer Ideen und Zielsetzungen.

Die Arbeit des DGGL-Präsidiums und der Bundesgeschäftsstelle zielt daher schon seit einiger Zeit auf die Verbesserung der DGGL-Wirkung nach außen, gleichzeitig aber auch darauf, dass sich die Mitglieder in der DGGL bei uns willkommen und gut aufgehoben fühlen.

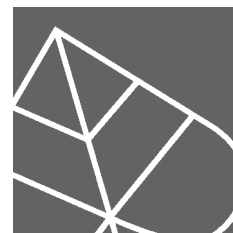
Die DGGL hat das gemeinsame LOGO aller Landesverbände modernisiert, das äußere Erscheinungsbild vereinheitlicht und eine professionelle Betreuung der Internetseiten eingerichtet. Für die stetige Verbesserung der DGGL-Darstellung in der Öffentlichkeit lädt die Bundesgeschäftsstelle alle Landesverbände regelmäßig zu Strategieseminaren ein – im Jahr 2004 zum Thema „Die DGGL – Profil, Personal und Mitglieder“, im Jahr 2005 „Die DGGL – neue Taten und Wege.“ In diesen Workshops werden Möglichkeiten und Wege diskutiert, neue Mitglieder, Förderer und Sponsoren anzusprechen und Gelder für konkrete Projekte einzuwerben.

Ein gut geeignetes Mittel für Mitgliederwerbung und Mitgliederbindung sind Jahreshefte – mehrere Landesverbände (z. B. Hamburg/Schleswig-Holstein, Hessen/Rhein-Main, Ruhrgebiet und Bayern-Nord) praktizieren dies erfolgreich schon seit Jahren. Die Redaktionsteams stecken viel Arbeit und Energie in die Beiträge über das vergangene Jahr, in Fotobände über Exkursionen und in die Vorschau auf die geplanten Veranstaltungen; jedes Heft ist eine individuelle, inhaltsreiche Dokumentation der Vielfalt der DGGL. Als Ergänzung zu diesen Landesverbandsheften gibt es auf Bundesebene Überlegungen, ein Jahreshaft (vielleicht erst einmal im Zweijahresrhythmus) zu einem besonderen DGGL-Thema zusammenzustellen, z. B. Fachbeiträ-

ge aus den Tagungen und Kongressen oder den Arbeitskreisen der DGGL.

Erfolgversprechend sind auch die Ansätze, Partner für unsere Bundesveranstaltungen zu finden. Die jährlichen Kongresse werden in Kooperation mit dem Bund Deutscher LandschaftsArchitekten (BDLA) und der Konferenz der Gartenamtsleiter beim Deutschen Städtetag (GALK-DST), sowie mit der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau (FLL) und dem Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau (BGL) zusammen organisiert. Aus Anlass der Bundesgartenschau 2005 werden die Verbände in diesem Jahr in München ein Symposium mit Verbänden der Wohnungswirtschaft sowie Architekten und Stadtplanern durchführen zum Thema „Perspektive Stadt.“

Das Produkt einer anderen Partnerschaft ist die zur Jahreswende 2004/2005 erschienene Broschüre „Gärten und Kulturlandschaften – Engagement von Stiftungen und Eigentümern zur Bewahrung wertvoller Kultur und Natur“, eine zusammen mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) herausgegebene Sammlung der Vorträge anlässlich der DGGL-Kulturpreisverleihung 2003. Das Heft ist gegen eine Spende von 2,50 EUR in Briefmarken in der Geschäftsstelle erhältlich.



**Bundesgeschäfts-
stelle der DGGL**
Wartburgstr. 42
10823 Berlin
Tel. 030/787 13 613
Fax 030/787 43 37
DGGL-Bund@
t-online.de
www.DGGL.org



Preisträger „Goldenes Lindenblatt“

Die Verleihung des Kulturpreises selbst ist natürlich das große gesellschaftliche Ereignis im Jahresprogramm der DGGL. Dieses Fest zieht regelmäßig 200-300 Gäste aus ganz Deutschland an. In diesem Jahr erwarten wir noch mehr Besucher, denn die nun-

Aus der Bundesgeschäftsstelle

mehr 5. Verleihung der Silbernen Ehrennadel der DGGL wird am superlangen Wochenende mit dem 3. Oktober 2005 in Berlin stattfinden. Der Kulturpreis wird am 30. September 2005 verliehen an Dr. Lutz Spandau, den Vorstandsvorsitzenden der Allianz Umweltstiftung. Die Umweltstiftung hat in Berlin zahlreiche Projekte gefördert; diese werden auf einer Gartenreise am 1. Oktober vorgestellt. Alle Mitglieder der DGGL sind herzlich zur Festveranstaltung nach Berlin eingeladen.

Die jungen Berufskollegen sind aufgefordert, sich an den vom DGGL-Arbeitskreis Junge Landschaftsarchitekten ausgelobten Ideen-Wettbewerben zu beteiligen. In diesem Jahr gibt es Planungen für einen DGGL-Förderwettbewerb im Rahmen der Bundesgartenschau 2007 in Gera, Greiz und Ronneburg (Sachsen). Details zu den Ausschreibungen und weitere Aktivitäten sind im Internet und der Bundesgeschäftsstelle zu erfahren.

Einen recht hohen Bekanntheitsgrad genießt der DGGL-Arbeitskreis Historische Gärten, der mit ca. 90 Fachleuten besetzt ist, die vom Präsidenten der DGGL berufen werden. Dieser Arbeitskreis wirkt vor allem durch Stellungnahmen und Gutachten in die tägliche Planungspraxis hinein, aber auch durch regelmäßige Veröffentlichungen in die Öffentlichkeit. Im letzten Jahr ist der schön bebilderte Band 2 der Arbeitshefte des AK entstanden: „Geschichte und Verwendung alter Obstsorten“, demnächst erscheint die Textsammlung „Udo von Alvensleben und Anco Wigboldus und die Gartenkunst“ von einer Fachtagung auf der Hundisburg in Sachsen-Anhalt. Wenn Sie nun neugierig geworden sind, wer diese beiden waren, können Sie das Buch gerne gegen eine Spende von 5 EUR bei uns bestellen. Die diesjährige Mitgliederversammlung des Arbeitskreises wird übrigens im September in Berlin zum Themenkreis „Villen- und Landhausgärten“ stattfinden. Sicher wird es auch hierüber wieder eine Dokumentation geben.

Den aktuellen Überblick über die Gliederung der DGGL, ihre Landesverbände und

deren Mitglieder sowie die Arbeitskreise finden Sie im neuen Mitgliederverzeichnis 2004/2005 – für alle Mitglieder kostenfrei in der Geschäftsstelle erhältlich. Zum Herbst 2005 wird der Tätigkeitsbericht der Jahre 2002-2004 erscheinen. Die Bundesgeschäftsstelle hält eine aktuelle Liste mit allen Veröffentlichungen der DGGL bereit.

Einer der langjährigen Partner der DGGL ist der Callwey-Verlag in München. In bewährter Zusammenarbeit mit dem Verlag ist, mittlerweile schon in vierter, immer erweiterter und aktualisierter Auflage, der „Reiseführer zu Gärten und Parks in Deutschland 2004/2005“ erarbeitet worden. Auch dieses sehr umfangreiche Buch mit den Angaben zu mehr als 1200 Gartenanlagen können Sie über die DGGL zum Mitgliederpreis erwerben.

Im Callwey-Verlag erscheint auch die Fachzeitschrift „Garten + Landschaft“. Deren Leser werden regelmäßig über die Aktivitäten und Wertvorstellungen der DGGL informiert, da es in jedem Heft zwei eigene DGGL-Seiten gibt. Wir freuen uns auch über Beiträge unserer Mitglieder für diese Seiten. Gerne senden wir Ihnen ein Probeheft; von ihrem Abo profitieren DGGL und „Garten + Landschaft“ gleichermaßen.

Ich freue mich auf ein weiteres abwechslungsreiches DGGL-Jahr, eine Vielzahl von Beiträgen aller Mitglieder, möglichst viele persönliche Kontakte und auf Neumitglieder, die ja auch von jedem unserer derzeitigen Mitglieder geworben werden können.

*Karin Glockmann
DGGL-Bundesgeschäftsführerin*

Arbeitskreis Historische Gärten der DGGL

Der Arbeitskreis Historische Gärten der DGGL tagte am 13. Mai 2004 auf Einladung des Hausherrn Dr. Harald Blanke im Schloss Hundisburg/Sachsen-Anhalt. Heike Mortell, Gartendenkmalpflegerin in Sachsen-Anhalt, und Christa Ringkamp, Büro HORTEC (Berlin), stellten bei dieser Gelegenheit mit informativen Vorträgen historische Gärten in Sachsen-Anhalt sowie das äußerst erfolgreiche Landesprojekt „Gartenträume“ vor.

Die Sitzung war verbunden mit der Fachtagung „Anco Wigboldus, Udo von Alvensleben und die Gartenkunst“, die am 14. Mai stattfand. Zu diesem Anlass wurde auch die gleich lautende Ausstellung im Schloss eröffnet. Der niederländische Künstler Wigboldus schuf um die Mitte des 20. Jahrhunderts zahlreiche, an den Idealansichten der Barockzeit angelehnte Graphiken in Vogelschauersperspektive, welche die Gartenanlagen der Familie von Alvensleben zeigen. Sie sind inzwischen zu historischen Dokumenten der Geschichte dieser Gärten geworden.

Busso von Alvensleben, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Schweden, berichtete in einem bemerkenswerten und teilweise auch sehr emotionalem Vortrag zahlreiche biografische Details zu seiner Familie, die letztendlich eine Einordnung des gartenkünstlerischen Werkes insgesamt erleichterten.

Bemerkenswert waren die abendliche Führung durch das in weiten Teilen restaurierte/rekonstruierte Parterre von Hundisburg, die Baustelle des Schlosses sowie durch den großen Landschaftspark, der Hundisburg mit Althaldensleben verbindet. Hier lohnt sich auf jeden Fall ein weiterer Besuch, um das Vorschreiten der Maßnahmen zu beobachten aber auch um Herrn Dr. Blanke, der dieses Ziel mit großer Beharrlichkeit verfolgt zu unterstützen.

Die abschließende Exkursion am folgenden Tag führte zu vier historisch bedeutenden und sehenswerten Gärten in der Altmark: Harbke, Seggerde, Wittenmoor und

Tangerhütte. Im Frühjahr 2005 wird eine Publikation mit den Vorträgen und Ergebnissen der Tagung erscheinen.

Die Herbstsitzung des Arbeitskreises fand am 15. Oktober auf Einladung von Prof. Alfons Elfgang im Schloss Ludwigsburg/Baden-Württemberg statt. Themen waren u.a. die Verleihung des Kulturpreises 2004 der DGGL an Gräfin Wolff Metternich und Minister Dr. Vesper in Schloss Dyck/Nordrhein-Westfalen am 1.10. sowie Berichte zur unangemessenen Nutzung bedeutender historischer Gärten, beispielsweise durch Gartenfestivals.

Am folgenden Tag fand das Symposium „Erhaltung durch Nutzung – Die Ludwigsburger Schlossgärten im Spannungsfeld zwischen Gartendenkmal und Schaugärten“ statt. Die eingeladenen Sachverständigen diskutierten den Denkmalwert der barocken Schaugärten in Ludwigsburg. Die 300-jährige Geschichte der Gartenanlagen weist mit dem Südgarten eine Zeitschicht auf, die anlässlich einer Bundesgartenschau 1954 von Gartendirektor Albert Schöchle geschaffen worden ist. Sie ist als Zeitdokument der frühen Nachkriegszeit im Sinne einer schöpferischen Denkmalpflege, die heute nicht mehr angestrebt wird, erfolgt. Unter dem historischen Aspekt des damaligen Zeitgeistes ist dieser Bereich bei zukünftigen Planungen als denkmalwerte Gestaltung zu berücksichtigen. Ein 1982 erstelltes Leitbild sah noch eine Instandsetzung der „neubarocken“ Anlage in den Formen des 19. Jahrhunderts vor. Doch konnte sich dieser Vorschlag nicht durchsetzen waren doch die Ludwigsburger Gärten inzwischen unter der Bezeichnung „Blühendes Barock“ zu einem Markenzeichen und Tourismusmagnet geworden. Lediglich der Ostgarten entspricht heute in seinem Erscheinungsbild noch weitgehend den Gestaltungstendenzen um 1800 und eine Restaurierung wird auf Grundlage der Pläne jener Zeit erfolgen.

*Heino Grunert und Jörg Matthies
Regionalbeauftragte des Landesverbandes
Hamburg/Schleswig-Holstein beim Arbeits-
kreis Historische Gärten der DGGL*

Aktion „Offener Garten 2004“

Auf der DGGL Jahreshauptversammlung am 22. April 2004 berichtete ich über die Aktion Offener Garten Schleswig-Holstein / Hamburg des Jahres 2004 und über eine nachlassende Bereitschaft der Aktionsgruppe, unseren Landesverband in die Vorbereitung und Durchführung der Arbeit einzubinden.

Dieser Eindruck hat sich leider zum Ende des Jahres bestätigt, so dass sich der Vorstand entschlossen hat, auf eine weitere Zusammenarbeit in der Aktion ganz zu verzichten. Hierbei wurden wir durch Prof. Dr. K. Klaffke, Präsident der DGGL, bestärkt, der in seinem Vortrag am 22. April 2004 in Hamburg die Landesverbände ermutigte, ihre vorhandenen Ressourcen gezielt und effektiv einzusetzen.

Der Rückzug aus dieser Aktion ist bedauerlich, immerhin hat unser Landesverband den Start der Aktion im Jahr 2000 mit einem Flyer wirksam unterstützt und somit eine gute Idee gefördert. Doch die Aktion Offener Garten geht auch ohne die DGGL weiter, und der Bekanntheitsgrad dieser Aktion ist erfreulicherweise so hoch, dass am vorletzten Juniwochenende 2004 über 60.000 Besucher in den 160 teilnehmenden Gärten gezählt wurden – ein großer Erfolg.

Am 18. und 19. Juni 2005 werden wieder die Gärten geöffnet, und wenn Sie Zeit und Lust haben, stellen Sie sich ihre ganz persönliche Gartentour zusammen: weitere Informationen unter www.offenergarten.de.

Ulla Wegener, Rainer Dittloff

Neuerscheinung



Zu Beginn des Jahres gab das Grünflächenamt der Landeshauptstadt Kiel das Heft „Die Entwicklung der städtischen Gartenanlagen in den Jahren 1900 bis 1937. Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Kiel“ von Ferdinand Hurtzig heraus. Es handelt sich dabei um die berufliche Autobiographie des städtischen Gartendirektors Hurtzig, der 37 Jahre lang die Geschicke des Kieler Grünflächenamtes leitete.

In Zeiten eines beispiellosen Bevölkerungswachstums in der damaligen Kriegsmarinestadt Kiel war Hurtzig für die Planung und Entwicklung der städtischen Grünflächen, die Kiel bis heute nachhaltig prägen, zuständig. In der Kaiserzeit legte er repräsentative Parks an, während der Weimarer Republik schufen er und seine Mitarbeiter zahlreiche soziale Grünflächen und sein Wirken reichte noch bis in die Zeit des Nationalsozialismus.

Herausgabe und Druck der Publikation konnten durch finanzielle Mithilfe der Ge-

sellschaft für Kieler Stadtgeschichte und der DGGL, Landesverband Hamburg / Schleswig-Holstein, ermöglicht werden. Der handschriftliche Originaltext Hurtzigs befindet sich im Kieler Stadtarchiv und ist eine sehr seltene historische Quelle, die nun hiermit der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Um das lange Manuskript lesbar zu machen, musste es allerdings um etwa die Hälfte gekürzt werden. Die Kürzungen des Textes und die Bebilderung des Heftes wurden von Jörg Matthies vorgenommen, der auch eine Biographie des Stadtgartenbaudirektors schrieb.

Alle Mitglieder des Landesverbandes Hamburg / Schleswig-Holstein erhalten diese Broschüre zusammen mit dem Jahreshaft 2005 als besondere Beigabe. Zusätzliche Exemplare sind bei der DGGL LV HH / S-H sowie beim Kieler Grünflächenamt für eine Schutzgebühr von 4 Euro plus Porto zu erhalten.

*DGGL Landesverband
Hamburg/Schleswig-Holstein*

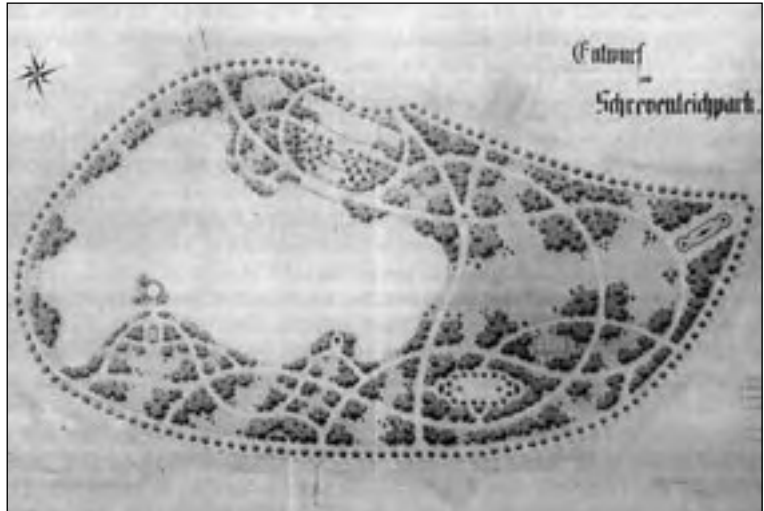
Route der GartenKultur in Schleswig-Holstein

In den letzten Jahren haben sich in verschiedenen Bundesländern die „Routen der Gartenkultur“ zu einer beliebten Freizeitbeschäftigung und einem wirksamen Werbeträger entwickelt. Daher hat sich unser Landesverband im Jahr 2003 entschlossen, auch für Hamburg und Schleswig-Holstein Gartenrouten konzeptionell vorzubereiten.

Unter dem Arbeitstitel „Route der GartenKultur in Schleswig-Holstein“ hat der Landesverband im Jahr 2004 beim Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein eine Initiative angestoßen, die zur Entwicklung von Gartentouren durch das Bundesland führen soll.

Vielfalt und Reichtum der Gärten und Parks des Landes sind bislang noch zu wenig bekannt und könnten noch besser vermarktet werden. Nach dem Vorbild der „Route der Gartenkultur im Nord Westen“ (Weser-Ems Gebiet und Raum Oldenburg-Bremen) sollen auch für Schleswig-Holstein zunächst vier Rundwege zu sehenswerten öffentlichen, historischen und privaten Gärten entstehen. In Form von ansprechend gestalteten Faltblättern und einer Internetpräsentation werden die Routen, die jeweils circa acht Gärten näher vorstellen, der Öffentlichkeit nahe gebracht. Denkbar ist es auch, mit einer begleitenden Maßnahme die Bevölkerung durch Berichte in der Presse und Projekte in Schulen mit einzubeziehen.

Die Informationen sollen gleichermaßen für den Gartenliebhaber wie für den Schleswig-Holstein Touristen interessant sein. Historische, gartenkünstlerische, botanische, soziale und kulturelle Bedeutung der Anlagen spielen bei der Zusammenstellung der Routen die wesentliche Rolle. Kulturlandschaftliche Besonderheiten und architektonische Schätze des Landes sowie Museen, Cafés und Gaststätten können zum Zweck der Tourismusförderung ebenfalls mit in die Touren einbezogen werden. Die Anlagen sollten in bequemen Tagesausflügen mit öffentlichen Verkehrsmitteln, dem Auto oder dem Fahrrad erreichbar sein.



Entwurf zum Schreventeichpark,
Ferdinand Hurtzig, 1900, Stadtarchiv Kiel

Zunächst ist an Routen in den Räumen Ostholstein, Kiel, Schleswig und Pinneberg gedacht. In einem nächsten Schritt sollen weitere Rundwege, in einer späteren Phase auch durch den Stadtstaat Hamburg, entwickelt werden. Dadurch könnten die Routen auch überregional vernetzt werden.

Das Innenministerium, die Landwirtschaftskammer und der Kreis Ostholstein sind nun bemüht, das Projekt in diesem und dem folgenden Jahr zu verwirklichen. Unser Landesverband wird die Initiative weiterhin fachlich und ehrenamtlich begleiten sowie die Routen durch Bereisungen, Tipps und Empfehlungen inhaltlich und qualitativ mit bestimmen.

*DGGL Landesverband
Hamburg/Schleswig-Holstein*

Statistik

Im Zeitraum vom 08. Januar 2004 bis zum 07. Januar 2005 konnten wir folgende neue Mitglieder bei uns begrüßen. Die Nennung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge:

Eckebrecht, Berthold

22335 Hamburg

Holz, Nicole

24105 Kiel

Jansen, Bernward Benedikt

21509 Glinde

Ehlers, Mareile

22299 Hamburg

Kirchgeorg, Annette

22941 Delingsdorf

Kothen, Vera vom

20257 Hamburg

Langenbach, Prof. Heike

10789 Berlin

Lünsmann-Pielke, Ursel

22527 Hamburg

Schwarz, Henrike

24103 Kiel

Zockoll, Daniela

24558 Henstedt-Ulzburg

Und nun wie immer noch ein wenig Statistik:

- Unser Landsverband hat 233 Mitglieder, davon haben
- 117 Mitglieder ihren Wohnsitz in Hamburg
- 96 Mitglieder ihren Wohnsitz in Schleswig-Holstein
- 16 Mitglieder ihren Wohnsitz in Niedersachsen und
- je ein Mitglied seinen Wohnsitz in Bayern, Berlin, Hessen und Mecklenburg-Vorpommern.
- Davon sind 152 Privatpersonen, 76 Büros und Firmen, 3 Ämter, sowie je ein Verband und ein Verein.

In der nachfolgenden Liste sind alle unsere Mitglieder aufgeführt.

Mitglieder

A	Albert, Dagmar	Farmsener Höhe 36	22159	Hamburg	
	Andrä, Wolfgang	Werderstraße 65	20149	Hamburg	
	Andresen, Julius	Georg-Bonne-Straße 84	22609	Hamburg	
B	Baake, Peter	Bengelsdorfstraße 12	22179	Hamburg	
	Bänder, Udo	Kleine Gärtnerstraße 30	25355	Barmstedt	
	Bärenwalde, Hartmut	Schulstraße 10 a	24576	Hitzhusen	
	Bahl, Christian	Hauptstraße 48	25368	Kiebitzreihe	
	Baldauf-Hamill, Simone	Kirchenstraße 26	25436	Uetersen	
	Balke, Roland	Wensenbalken 10	22359	Hamburg	
	Baum, Gerd	Taubenstraße 10	21244	Buchholz	
	Becker Nelson	Ochsenzollerstraße 142 a	22848	Norderstedt	
	Behörde f. Stadtentwicklung u. Umwelt/ Amt f. Naturschutz u. Landschaftspflege	Billstraße 82-84	20539	Hamburg	
	Beierbach, Emil	Birkenweg 51	24537	Neumünster	
	Bendzko, Udo	Leimkrautweg 19	22589	Hamburg	
	Betonstein-Union GmbH	Industriestraße 10	24558	Henstedt-Ulzburg	
	Bettgenhäuser, Angelika	Kienholt 37	22175	Hamburg	
	BfW GaLaBau GmbH	Haulander Weg 49	21107	Hamburg	
	Böhm, Fritz	Fahlenkampsweg 107	23562	Lübeck	
	Bollmann, Gerd	Birkeneck 13	25479	Ellerau	
	Bontrup, Brunhilde	Paulinenallee 56	22769	Hamburg	
	Borgmann, Sylvia	Wilhelms Allee 1	22587	Hamburg	
	Borgmann & Eckholt GmbH	Hauptstraße 32-34	25462	Rellingen	
	Bosse, Maren	Ziegeleistraße 2	29585	Jelmstorf	
	Bradfish, Horst	Quickborner Straße 30	25494	Borstel-Hohenraden	
	Brandenburg GmbH, Walter	Brandstücken 48	22549	Hamburg	
	Brenning, Christiane	Triftstraße 89	21075	Hamburg	
	Brien, Wessels, Werning GmbH	Karlstraße 34	22085	Hamburg	
	Buck, Georg	Poppenbütteler Bogen 25	22399	Hamburg	
	Bunk, Andreas	Hammer Steindamm 20	22089	Hamburg	
	C	Carsten, Antje	Alversloweg 11	22359	Hamburg
		Clasen, Johannes	Tangstedter Straße 70	25462	Rellingen
		Clausen, Klaus-Dieter	Behaimring 35	23564	Lübeck
D	Dechow, Irina	Astweg 9	22523	Hamburg	
	Deckert, Klaus	Polziner Straße 45 a	22147	Hamburg	
	von Deayn, Margaretha	Backhörner Weg 4	25355	Bevern	
	Diestelmeier GmbH, Werner	Große Straße 149	21075	Hamburg	
	Dietrich, Peter	Bäkmässen 4 a	23869	Elmenhorst	
	Dittloff, Rainer	Bahrenfelder Str. 201 b	22765	Hamburg	
	Doose, Jan	Am See 1	24220	Bönnhusen	
E	Eckebrecht, Berthold	Eibenweg 6	22335	Hamburg	
	Edge, Constanze	An der Drosselbek 1	22397	Hamburg	
	Eggers, Peter	Rahlstedter Straße 131	22149	Hamburg	
	Ehlers, Herwyn	Hallerstraße 22	20146	Hamburg	
	Ehlers, Mareile	Himmelstraße 8	22299	Hamburg	
	Ehmcke, Jochen	Am Rehwinkel 1	21039	Börnsen	
	von Ehren GmbH & Co KG, Lorenz	Maldfeldstraße 4	21077	Hamburg	
	Ehrling GaLaBau	Sperberhorst 11	22459	Hamburg	

Mitglieder

Ende, Jutta	Schirwindter Straße 24	21423	Winsen/Luhe
Engelbrecht + Beierbach	Ochsenzoller Straße 183	22848	Norderstedt
Eppinger, Ulrike	Ehestorfer Dorfstraße 15	21224	Rosengarten
euro-Baumschulen Rudolf Schmidt	Holstenstr./Bahndamm 2	25469	Halstenbek

F	Fachverband GaLaSpo Hamburg eV	Bei Schuldts Stift 3	20355	Hamburg
	Falke, Joachim	Rappenstieg 1	22159	Hamburg
	Fischer, Wolfram	Bürgerweg 1a	22605	Hamburg
	Fliegel - Baumschulen, Erhard	Tangstedter Chaussee 24	25462	Rellingen
	Flor, Marlen	Riststraße 22 a	22880	Wedel/Holstein
	Frädrich, Kirsten	Sadowastraße 29	23554	Lübeck
	Frädrich, Wolfgang	Brehmerskamp 91	24106	Kiel
	Franck, Peter	Partenkirchener Straße 4	24146	Kiel
	Franke, Kai	Rantzaustraße 84	22041	Hamburg

G	Gamradt, Heino	Holstenstraße 38	23552	Lübeck
	Garten- und Friedhofsamt Kiel	Kehdenstraße 2-10	24103	Kiel
	Gawron & Co.	Industriestraße 15	25462	Rellingen
	Glismann, Manfred	Dorotheenstraße 80	22301	Hamburg
	Gosda, Hartmut	An der Mühlenau 28	25421	Pinneberg
	Gratenau-Linke, Susanne	Am Neuen Teich 81	22926	Ahrensburg
	Grünflächenabteilung Pinneberg	Hogenkamp 34 a	25421	Pinneberg
	Grunert, Heino	Hammerichstraße 31	22605	Hamburg
	Günther GmbH, E.	Poppenbütteler Bogen 88	22399	Hamburg
	Günzel, Reinhart	Auf dem Meere 7	21335	Lüneburg
	Gurr, Nikolaus	Flachsland 27	22083	Hamburg

H	Hahne, Heinz	Am Waldrand 39	23627	Groß Grönau
	Hanse-Beton Vertriebsunion GmbH	Buchhorster Weg 2-10	21481	Lauenburg
	Haß, Hans-Ulrich	Hasenkehre 4	25421	Pinneberg
	Heineken, Fred-H.	Curslackter Deich 382	21039	Hamburg
	Heinsohn, Gebrüder	Aschoopstwiete 48	22880	Wedel/Holstein
	Heise-Taake, Sibylle	Bicheler Berg 40	23715	Bosau
	Hennigs, Burkhard von	Timm-Kröger-Weg 3	23843	Bad Oldesloe
	Henze, Annerose	Struckholt 17	22337	Hamburg
	Henze, Eva	Struckholt 17	22337	Hamburg
	Herrmann, Michael	Mehlbeerweg 8	22391	Hamburg
	Hess, Ernst-Dietmar	Furth 51	22850	Norderstedt
	Hesse, Frank-Pieter	Kuhteichweg 4	22391	Hamburg
	Heyde, Anita	Hasengrund 6	21224	Rosengarten- Levern
	Heydorn, Dieter	Hauptstraße 37 b	25497	Prisdorf
	Hildebrandt GmbH, Klaus	Poppenbütteler Bogen 40	22399	Hamburg
	Hildebrandt, Klaus M.	Schwarzer Weg 2	22949	Ammersbek
	Hiller, Silke	Friedrichsberger Straße 37	22081	Hamburg
	Hoerschelmann, Soeren von	Dag-Hammerskjöld-Straße 46	34119	Kassel
	Holz, Nicole	Gneisenaustraße 18	24105	Kiel
	Hövermann, Ortwin	Am Glin 4	23827	Garbek/Wensin
	Hohenberg GaLaBau GmbH	Auf dem Salzstock 7	21217	Seevetal
	Holtermann, Katharina	Mittelweg 154	20148	Hamburg

I	IPL Isterling & Partner BDLA	Hochallee 109	20149	Hamburg
----------	------------------------------	---------------	-------	---------

Mitglieder

J	Jacob, Angelika	Sternbergweg 60	22609	Hamburg	
	Jansen, Bernward Benedikt	Großer Glinder Berg 16	21509	Glinde	
	Jelitto-Gidion, Jeanette	Heinsonweg 32 d	22359	Hamburg	
	Jensen, Kira	Schmalfelder Weg 46	22417	Hamburg	
	Jensen, Sebastian	Quellentäl 15	22609	Hamburg	
	Joost, Detlef	Zu den Fischteichen 56	22941	Bargteheide	
K	Karstens, Heidi	Ulzburger Straße 398 c	22846	Norderstedt	
	Kellermann, Britta	Kurt-Küchler-Straße 13 a	22609	Hamburg	
	Kernke, Siegfried	Solferinostraße 131	22417	Hamburg	
	Kirchgeorg, Annette	Mittelweg 12	22941	Dellingsdorf	
	Klapper, Dagmar	Wachtelweg 2 c	22869	Schenefeld	
	Klapper, Henning	Großer Eiderkamp 12	24113	Molfsee	
	Kleiner, Bärbel	Kleines Feld 5	21423	Winsen/Luhe	
	Klisch, Michael	Wismarsche Straße 225	19053	Schwerin	
	Gertrud Kloth & HANSA-DECKERDEN GmbH	Ottensener Straße 7	22525	Hamburg	
	Kompan GmbH	Raiffeisenstraße 11	24941	Flensburg	
	Kordes, Jungpflanzen	Mühlenweg 8	25485	Bilsen	
	Kordes & Söhne GmbH & Co KG, W.	Rosenstraße 54	25365	Klein Offenseth- Sparrieshoop	
	Kornak, Barbara	Altmühlweg 71	22393	Hamburg	
	Kothen, Vera vom	Methfesselstraße 6	20257	Hamburg	
	Kremer GaLaBau GmbH, Bernd	Saseler Bogen 2 a	22393	Hamburg	
	Kruspe, Werner	Harnackring 34	21031	Hamburg	
	Kunz, Norbert	Nockherstraße 52	81541	München	
	L	Labarre GaLaBau GmbH, Herbert	Alsterdorfer Straße 516	22337	Hamburg
		Lahtz, Hans Hermann	Langestraße 33	21279	Hollenstedt
		Gartenfreunde, Landesbund der LANDSCHAFT & PLAN	Fuhlsbüttler Straße 790	22337	Hamburg
Margarita Borgmann-Voss		Bahrenfelder Chaussee 42	22761	Hamburg	
Lang, Gudrun		Hohenesch 68-70	22765	Hamburg	
Lange, Horst Günter		Lange Reihe 71	20099	Hamburg	
Langenbach, Prof. Heike		Eislebener Straße 15	10789	Berlin	
Lassahn, Antje		Heinsonweg 22 b	22359	Hamburg	
Lindenlaub, Karl-Georg		Vorbeckweg 32	22607	Hamburg	
Lobmeyer, Wulf		Uhlengrund 22 a	21244	Buchholz i.d.N.	
Lorenz, Sabine		Schleusenstieg 2	22397	Hamburg	
Lucht, Gretmarie		Wilhelm-Wisser-Straße 27 b	23701	Eutin	
Lunge, Rüdiger		Dorfstraße 98	25494	Borstel-Hohenraden	
Lünsmann-Pielke, Ursel		Vogt-Kölln-Straße 149	22527	Hamburg	
M		Manzelmann, Karl	Elbterrasse 4	22587	Hamburg
	Matthies, Jörg	Waitzstraße 101	24118	Kiel	
	Matthiesen-Gloe, Doris	Querstraße 9 b	21483	Lüttau	
	Meyer, Almut	Hellwieser Chaussee 7	25355	Barmstedt	
	Meyer GaLaBau GmbH, Günther	Stenzelring 10	21107	Hamburg	
	Meyer, Lola	Kampstraße 10	20357	Hamburg	
	Meyer, Margita M.	Clausewitzstraße 12	24105	Kiel	
	Meyer, Ulrich	Manteuffelstraße 40	22587	Hamburg	
	Michow, L.	Wandsbeker Allee 19	22041	Hamburg	

Mitglieder

Mielenz, Hans-Jürgen	Falshöft 18	24395	Nieby
Miller, Gerhard	Autal 17	25462	Rellingen
Mohr, Helmut	Hochallee 87	20149	Hamburg
Monard, Rigobert	Korte Blöck 40	22397	Hamburg
Münch-Emden, Hanna	Honigkamp 18	24211	Postfeld
Münchmeyer, Dietrich	Lehmbarg 24	22848	Norderstedt
Muhs, Holger	Albert-Koch-Straße 32	24217	Schönberg
Munder + Erzepky BDLA	Leverkusenstraße 18	22761	Hamburg

N	Nadler, Klaus	Saarlandstraße 65	22303	Hamburg
	Noacks Baumschulen			
	Noack & Warning GmbH	Großendorfer Heide	25355	Barmstedt
	Nobis, Edith	Buchsbaumweg 11	22869	Schenefeld

O	Osbahr GaLaBau GmbH	Tornescher Weg 140	25436	Uetersen
----------	---------------------	--------------------	-------	----------

P	Paschburg, Holger	Voght-Groth-Weg 31 b	22609	Hamburg
	Peters, Reiner	Havighorster Weg 4	24245	Großbarkau
	Planungsgruppe Landschaft	Alte Ziegelei 3	21516	Müssen
	Plomin, Peter	Gronepark 11 a	22926	Ahrensburg
	Pohl, Wolf	Kaiser-Friedrich-Ufer 2	20259	Hamburg
	Pröwrock, Thomas	Alsterdorfer Straße 197	22297	Hamburg

R	Rechter, H. D.	Baumschulenweg 49	25462	Rellingen
	Rechter, Jürgen	Dorfstraße 26	22964	Steinburg
	Redeker & Sohn GaLaBau GmbH, Joh.	Dannenkamp 14	22869	Schenefeld
	Reese, Carsten	Langbehnstraße 5	22761	Hamburg
	Reifner, Martina	Sachsenring 10	21465	Wentorf
	Reise, Heide	Teichstraße 11-13	23775	Großenbrode
	Retzmann, Christian	Jasminweg 14	22523	Hamburg
	Rohloff, Dirk	Fehlinghöhe 4	22309	Hamburg
	Rüssmann GmbH	Von-Bronst-Str. 3	22885	Barsbüttel

S	Schabbel-Mader, Gabriele	Hasselbusch 7	22941	Bargteheide
	Schachtschneider-Baum, Dörte	Nindorfer Straße 20	21647	Moisburg
	Schaefer, Annette	Schopstraße 7	20255	Hamburg
	Schaefer, Hajo	Am Franzosenhut 24	21217	Seevetal
	Schaper, Hartmut	Krumdal 5	22587	Hamburg
	Scharnweber GmbH, Heinz	Harbrockweg 8	25494	Borstel-Hohenraden
	Schiedewitz, Wolfram	Horner Straße 38	21220	Seevetal
	Schlatermund GmbH	Jenerseitedeich 88	21109	Hamburg
	Schmahl, Wolfgang	Bergstraße 16	21483	Gülzow
	Schmale GaLaBau GmbH, Rudolf	Pinneberger Chaussee 122	22523	Hamburg
	Schmidt-Stohn, Sibylle	Volkerstraße 24	23562	Lübeck
	Schnitter, Joachim	Alter Elbdeich 79	21217	Seevetal
	Schoenfeld, Helmut	Alsterfurt 2	22399	Hamburg
	Schönke, Karin	Rumpffsweg 27	20537	Hamburg
	Schokolinski, Thomas	Rugenbarg 12 b	22549	Hamburg
	Schoppe, H. O. Dieter	Am Born 19	22765	Hamburg
	Schoubye, Stefanie	Bremer Straße 76	21073	Hamburg
	Schramm, Dieter	Ulzburger Straße 449	22846	Norderstedt
	Schreiber, Heinrich	Stadtbahnstraße 9	22393	Hamburg

Mitglieder

	Schulze, Ingrid	Seekamp 14	23911	Salem
	Schwarz, Henrike	Damperhofstraße 22	24103	Kiel
	Schween, Harald	Wentorfer Straße 56	21029	Hamburg
	Sieger, Martin	Justus-Kelb-Straße 3	21220	Seevetal
	Siller Landschaftsarchitekten	Kleiner Kuhberg 22	24103	Kiel
	Singelmann, Adolf	Silker Weiche 37	21465	Reinbek
	Spreckelsen, Karin	Rupertistraße 48	22609	Hamburg
	Steil, Martin	Hummelsbütteler Hauptstr. 27	22339	Hamburg
	Stökl, Hans	Teinstücken 4 c	22525	Hamburg
	Stökl, Ruprecht	Teinstücken 8 g	22525	Hamburg
	Störmer, Petra	Op'n Hainholt 2	22589	Hamburg
	Stolper, Klaus	Am Hohenmoor 36	24568	Kaltenkirchen
T	Tannenburg, Hans-Joachim	Oderstraße 10e	22547	Hamburg
	Thomsen, Uwe	Wedeler Weg 178	25421	Pinneberg
	Tiedemann, Dr. Heike	Schmiedestraße 16	21493	Schwarzenbek
	Timm, Brigitte	Roffloh 4	25494	Borstel-Hohenraden
	Timm, Joachim	Culinstraße 58 VII	22111	Hamburg
	Timm, Ulrich	Papenhuder Straße 40	22087	Hamburg
U	Umbreit, Florian	Große Brunnenstraße 7	22763	Hamburg
V	Vanselow, Steffen	Essener Straße 2 Haus 7 b	22419	Hamburg
	Vesting, Thomas	Brunsborg 40	22529	Hamburg
	Vogt, Christine	Prisdorferweg 54	25494	Borstel-Hohenraden
	Voigt, Uwe	Wegenkamp 1	22527	Hamburg
	Vollbehr, Gesche	Steindamm 128	24145	Kiel-Moorsee
	Voß, Hans-Otto Inh. Matthias Voß e.K.	Lütten Hall 15	25469	Halstenbek
W	Wagner, Wolfgang	Lerchenweg 25	24558	Henstedt-Ulzburg
	Waldtmann, Beate	Holstenstraße 108	22767	Hamburg
	Walther Naturstein GmbH, F. + H.	Grelckstraße 30	22529	Hamburg
	Warda, Hans-Dieter	Thiensen 17	25373	Ellerhoop
	Wegener, Ursula	Quellental 12	22609	Hamburg
	Wendt, Helga	Vogt-Groth-Weg 35	22609	Hamburg
	Wiese & Suhr, GaLaBau GmbH	Holsteiner Chaussee 225 e	22457	Hamburg
	Wietzke, Jan	Lentfördener Straße 2	24576	Weddelbrook
	Wiggenhorn & van den Hövel	Mozartstraße 43	22083	Hamburg
	Wilckens-Mohr, Claudia	Ulferusweg 24	22459	Hamburg
	Willing, Egbert	Bertha-Uhl-Kamp 44	22609	Hamburg
	von Winterfeld, Henning	Rosengarten 8 b	22880	Wedel
	Wittekind, Dirk	Wählingsallee 81	22459	Hamburg
	Wohlt KG, Ernst	Postfach 2207	25412	Pinneberg
	Wollkopf, Claudia	Borkumer Straße 12	30163	Hannover
	Wulf GaLaBau GmbH	Heruler Weg 132	22848	Norderstedt
Z	Zehetner, Peter	Heckscherstraße 1a	20253	Hamburg
	Zell, Gerhart	Lottbeker Weg 173	22395	Hamburg
	Zemke, Kurt und Eckhard	Ottensener Straße 10	22525	Hamburg
	Zeng, Wilfried	Schafshagenberg 11	21077	Hamburg
	Zockoll, Daniela	Schniederkoppel 13	24558	Henstedt-Ulzburg

Stand: 07. Januar 2005

Satzung

Satzung der
DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR GARTEN-
KUNST UND LANDSCHAFTSKULTUR –DGGL–
**Landesverband Hamburg/Schleswig-
Holstein e.V.**

§ 1 Name und Sitz

Die „Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur -DGGL- Landesverband Hamburg / Schleswig-Holstein e.V.“, nachstehend Gesellschaft genannt, hat ihren Sitz in Hamburg und ist beim Amtsgericht Hamburg in das Vereinsregister eingetragen.

§ 2 Zweck und Ziel

(1) Zweck der Gesellschaft ist die Förderung der Landespflege in ihren Bereichen Naturschutz, Landschaftspflege, Grünordnung und Gartenarchitektur zum Schutz sowie zur Pflege und Entwicklung unseres Lebensraumes in Stadt und Land.

In diesem Sinne setzt sich die Gesellschaft ein für das Ziel, Natur und Landschaft langfristig in ihrer Eigenart, Schönheit und Leistungsfähigkeit zu sichern und zu entwickeln sowie künstlerisch gestaltete Freiräume zu erhalten und zu schaffen. Deshalb tritt die Gesellschaft insbesondere ein für die

- Belange des Naturschutzes und der Landschaftspflege in der gesamten bebauten und unbebauten Landschaft,

- Belange der Gartenkunst, der Garten- und Friedhofskultur, des Grünflächenwesens,

- Erhaltung wertvollen Kulturgutes, insbesondere historischer Freiräume und Landschaften,

- Gestaltung ergebnisreicher und vielfältig nutzbarer Freiräume.

(2) Die Gesellschaft fördert im Rahmen des Gesellschaftszweckes Wissenschaft, Forschung, Lehre und den fachlichen Informationsaustausch sowie Ausbildungs- und Wettbewerbswesen. Sie verfolgt ihre Ziele durch Publikationen aller Art und Breitenarbeit in der Öffentlichkeit sowie durch Fortbildung ihrer Mitglieder.

(3) Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.

(4) Die Gesellschaft ist selbstlos tätig. Sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel der Gesellschaft dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln der Gesellschaft. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Körperschaft fremd sind, begünstigt werden.

§ 3 Mitgliedschaft

(1) Die Gesellschaft ist ein Zusammenschluß von Einzelmitgliedern. Mitglieder können Einzelpersonen, Firmen, Verbände und sonstige juristische Personen des öffentlichen und privaten Rechts werden.

(2) Der Beitritt zur Gesellschaft ist beim Landesverband schriftlich zu beantragen. Er wird durch eine schriftliche Bestätigung des Landesverbandes wirksam. Der Landesverband informiert den Bundesverband.

§ 4 Erlöschen der Mitgliedschaft

(1) Die Mitgliedschaft erlischt:

1. durch den Tod

2. bei korporativen Mitgliedern durch Konkurs, Liquidation oder Auflösung,

3. durch schriftliche Kündigung

3.1 Eine Beendigung der Mitgliedschaft durch Kündigung ist nur zum Ende des Kalenderjahres möglich. Diese muss bis zum 15. November dem Vorstand vorliegen.

4. durch Ausschuß,

4.1 auf Beschluß des Vorstandes, wenn ein Mitglied mit der Beitragszahlung mehr als ein Jahr in Verzug ist und trotz zweifacher schriftlicher Aufforderung seiner Beitragspflicht nicht nachkommt,

4.2 auf Beschluß der Mitgliederversammlung mit Zweidrittelmehrheit in geheimer Abstimmung, wenn

4.21 eine ehrenrührige Handlung bewiesen ist,

4.22 das Mitglied eine die Gesellschaft oder ihre Ziele schädigende Haltung einnimmt.

(2) Vor einem Ausschuß gem. (1), Ziff. 4.2 ist dem Betroffenen Gelegenheit zur schriftlichen Äußerung an ein Vorstandsmitglied zu geben. Der Vorstand unterbreitet der Mitgliederversammlung einen Entscheidungsvorschlag, der dem Betroffenen und den Antragstellern schriftlich zur Kenntnis zu bringen ist. Gegen diesen Vorschlag besteht für beide Seiten das Recht des Einspruchs, über den nach mündlicher Äußerung des Einsprechenden die Mitgliederversammlung endgültig zu befinden hat. Der begründete Beschluß ist den Beteiligten schriftlich mitzuteilen.

(3) Die Beendigung der Mitgliedschaft befreit ein Mitglied nicht von seinen vor dem Ausscheiden entstandenen Verpflichtungen gegenüber der Gesellschaft.

§ 5 Rechte und Pflichten der Mitglieder

(1) Jedes Mitglied ist an die Satzung der Gesellschaft gebunden. Jedes Mitglied hat das Recht, an die Organe der Gesellschaft direkt Anträge zu stellen und nach Aufforderung vorzutragen.

(2) Wahlberechtigt sind alle Mitglieder; wählbar sind alle natürlichen Mitglieder.

(3) Die Mitglieder sind gehalten, die Zeitschrift der DGGL zu beziehen.

§ 6 Beitrag

(1) Die Gesellschaft erhebt einen Jahresbeitrag, dessen Höhe von der Mitgliederversammlung festgesetzt wird, sich jedoch an dem von der Konferenz der Landesverbände beschlossenen Mindestbeitrag orientiert.

Einzelnen Mitgliedern kann in Härtefällen Beitragsermäßigung oder Beitragsfreiheit auf schriftlichen Antrag gewährt werden. Entsprechende Beschlüsse sind durch den Vorstand zu fassen.

(2) Der Beitragseinzug erfolgt durch den Landesverband. Davon wird ein von der Konferenz der Landesverbände festgesetzter Betrag an den Bundesverband abgeführt.

§ 7 Organe der Gesellschaft

Organe der Gesellschaft sind:

1. der Vorstand

2. die Mitgliederversammlung.

§ 8 Der Vorstand

(1) Der Vorstand besteht aus dem 1. Vorsitzenden, zwei Stellvertretern, dem Geschäftsführer und dem Schatzmeister.

(2) der Vorstand kann zu seiner Unterstützung einen Beirat berufen.

(3) Der Vorstand wird auf zwei Jahre gewählt. Wiederwahlen sind zulässig.

(4) Der Vorstand ist beschlußfähig, wenn mindestens die Hälfte seiner Mitglieder anwesend sind. Bei Stimmgleichheit entscheidet der 1. Vorsitzende.

(5) Aufgabe des Vorstandes ist es, die ihm aus der Satzung erwachsenden Aufgaben wahrzunehmen, insbesondere

1. die Arbeit der Gesellschaft zu bestimmen,

2. die Mitgliederversammlung vorzubereiten und durchzuführen,

3. den Haushaltsplanentwurf aufzustellen,

4. die Beschlüsse der Mitgliederversammlung bzw. der Konferenz der Landesverbände durchzuführen und dabei für die Einhaltung des Haushaltsplanes zu sorgen. Der Mitgliederversammlung ist über die Tätigkeit zu berichten. In dringenden Fällen kann der Vorstand seine Beschlüsse auf schriftlichem oder telefonischem Wege fassen. Der Vorstand tritt nach Bedarf zusammen.

5. Der Vorstand unterrichtet des Bundessekretariat über wesentliche Vorgänge und Beschlüsse. Zum Jahresende gibt er einen Tätigkeitsbericht ab.

6. Der Vorsitzende und die Stellvertreter sind Vertreter der Gesellschaft im Sinne des § 26 BGB. Sie sind an die Beschlüsse der Gesellschaftsorgane gebunden.

7. Der Geschäftsführer führt die laufenden Geschäfte.

8. Der Schatzmeister verwaltet die Einnahmen und Ausgaben sowie das Vermögen der Gesellschaft.

§ 9 Die Mitgliederversammlung

(1) Die Mitgliederversammlung tagt mindestens einmal im Jahr. Der Vorstand kann weitere Mitgliederversammlungen einberufen.

(2) Außerordentliche Mitgliederversammlungen können einberufen werden, wenn das Interesse der Gesellschaft dies erfordert. Sie müssen einberufen werden, wenn die Einberufung von einem Drittel der stimmberechtigten Mitglieder unter Angabe des Zwecks und der Gründe vom Vorstand schriftlich verlangt wird.

(3) Die Frist für die schriftliche Einladung beträgt vier Wochen, sie kann in dringenden Fällen auf zwei Wochen verkürzt werden. Die Einladung enthält die Tagesordnung.

(4) Anträge zur Ergänzung der Tagesordnung sind spätestens eine Woche vor dem Sitzungstermin beim Vorstand schriftlich zu stellen. Über Anträge auf Ergänzung der Tagesordnung, die erst in der Mitgliederversammlung gestellt werden, beschließt die Mitgliederversammlung.

§ 10 Aufgaben der Mitgliederversammlung

(1) Die Mitgliederversammlung ist zuständig für alle Gesellschaftsaufgaben, die nicht ausdrücklich dem Vorstand oder einem seiner Mitglieder übertragen sind, insbesondere

1. die Wahl und Entlastung des Vorstandes und der Kassenprüfer,

2. die Festsetzung des Beitrages für die Mitglieder,

3. die Festsetzung des Haushaltsplanes der Gesellschaft,

4. die Beschlußfassung über Vorlagen des Vorstandes.

(2) Alle Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder gefaßt, soweit die Satzung nichts anderes vorschreibt; Satzungsänderungen bedürfen der Zweidrittelmehrheit.

§ 11 Einbindung in den Bundesverband

(1) Die Gesellschaft ist Mitglied im Bundesverband „Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur eV“.

(2) Änderungen dieser Satzung dürfen der Satzung des Bundesverbandes nicht widersprechen.

§ 12 Sitzungsniederschriften

Über alle Sitzungen und Versammlungen der Gesellschaftsorgane sind Niederschriften zu fertigen, in denen wesentliche Vorgänge, Anträge und Beschlüsse niedergeschrieben werden. Die Niederschriften sind vom Protokollführer, dem Vorsitzenden und seinem 1. Stellvertreter zu unterzeichnen.

§ 13 Ehrenamtliche Tätigkeit

Die Mitglieder aller Gesellschaftsorgane sind ehrenamtlich tätig. Sie haben im Rahmen des Haushaltsplanes Anspruch auf Ersatz ihrer Auslagen.

§ 14 Auflösung der Gesellschaft

(1) Die Auflösung der Gesellschaft kann nur durch Beschluß der Mitgliederversammlung erfolgen. Bei der Einberufung der Mitgliederversammlung muß darauf hingewiesen werden, daß die Auflösung der Gesellschaft auf der Tagesordnung steht. Zur Mitgliederversammlung ist jedes Mitglied gemäß § 9 (3) einzuladen.

(2) Der Auflösungsbeschluß bedarf der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder.

(3) Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen an die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V., Berlin.

(4) Nach beschlossener Auflösung der Gesellschaft bleibt der Vorstand so lange im Amt, bis die noch unerledigten Angelegenheiten abgewickelt sind.

§ 15 Geschäftsjahr

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Hamburg, 22. April 2004

Haushalt

Haushaltsvoranschlag für das Geschäftsjahr 2005

	Voranschlag 2004	Ergebnis 2004	Voranschlag 2005
Einnahmen:			
Mitgliedsbeiträge	17.340,00 €	17.618,50 €	16.807,00 €
Spenden	300,00 €	348,70 €	250,00 €
Erstattungen	-	543,95 €	-
Gutschriften von Bank	-	17,64 €	-
Veranstaltungen (Grün Macht Geld)	6.000,00 €	-	-
Sonstige Exkursionen	3.600,00 €	5.604,50 €	1.000,00 €
Exkursion (St. Petersburg)	31.530,00 €	30.892,00 €	-
Exkursion (Orangeriegärten)	-	-	9.250,00 €
Zinsen vom Sparkonto	150,00 €	180,18 €	160,00 €
Zuschüsse aus Rücklagen	-	-	3.300,00 €
Zwischensumme	62.220,00 €	55.205,47 €	27.467,00 €
Ausgaben:			
Beiträge an DGGL-Bundesverband	-	8.455,00 €	8.456,25 €
Veranstaltungen	880,00 €	773,72 €	1.100,00 €
Veranstaltung „Grün Macht Geld“	6.000,00 €	-	-
Sponsoring „Grün Macht Geld“	300,00 €	-	500,00 €
Sponsoring „Rettet den Rosengarten“	200,00 €	400,00 €	-
Sonstiges Sponsoring	-	870,00 €	-
Sonstige Exkursionen	3.600,00 €	4.273,70 €	-
Exkursion (St. Petersburg)	48.630,00 €	44.617,11 €	-
Exkursion (Orangeriegärten)	-	-	9.250,00 €
Offene Gartenpforte	150,00 €	52,50 €	-
Geschenke	350,00 €	208,19 €	210,00 €
Beitragserrstattungen	600,00 €	1.590,00 €	-
Beiträge	33,00 €	33,00 €	33,00 €
Portokosten	1.450,00 €	1.256,29 €	1.300,00 €
Büromaterial	2.775,00 €	4.093,58 €	3.400,00 €
Jahresheft/-programm	5.525,00 €	5.057,00 €	4.950,00 €
Internet	12,00 €	11,88 €	12,00 €
Bankgebühren	170,00 €	251,22 €	250,00 €
Versicherungen	190,00 €	184,60 €	212,00 €
Zwischensumme	79.320,00 €	72.129,04 €	29.467,00 €
Zuschüsse 2005 aus Rücklagen	-	-	2.000,00 €
Summe	79.320,00 €	72.129,04 €	27.467,00 €

Aufgestellt: Hamburg, den 22. Februar 2005

Kassenwart: Carsten Reese

Geschäftsführer: Andreas Bunk

Impressum

Herausgeber/Copyright:

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL)
Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V.
c/o Andreas Bunk, Brüderstraße 22, 20355 Hamburg, www.DGGL-HH-SH.de

Redaktion:

Rainer Dittloff
Carsten Reese

Gestaltung:

eigenart grafik und idee
Ottensener Hauptstraße 44
22765 Hamburg
www.eigenart.biz

Druck:

druckwelten
Spritzenplatz 5-7
22765 Hamburg

Redaktionsschluss:

21. Januar 2005

Ausgabe:

7. Jahrgang

Auf Wunsch können Einzelhefte in der Geschäftsstelle bestellt werden.
Kosten: 9,00 € zzgl. Porto

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
oder der DGGL, Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V., wieder.
V.i.S.d.P.: Rainer Dittloff



DGGL

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur
Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V.
www.DGGL-HH-SH.de